Nr. 68. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag u. Freitag u. kostet pro Quartal 1½ Mk.

# Hahelschwerdt, Freitag, 24. August. 1888.

Insertionspreis für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige.

Expedition und Inseraten-Annahme: Glatz: Hitschberg's Buchhandl. u. J. Hänsefeld; Frankenstein: F. Neumann; Neurode: A. Hitschfeldt; Reinerz: Gebr. Pabel; Albendorf: Franz Stull; Reichenbach: R. Unverricht; Langenbielau: Gd. Franz sen.; Peterswaldau: Partikulier C. Birke; Waldenburg: H. Scholz, Papierhdlg.; Schömberg: Kaufm. R. Lachmuth.

## Boulanger's Wahlsiege

in den Departements Nord, Somme und Charente-Inferieure, wozu man auch noch den Wahlsieg seines Revanchefreundes Koechlin rechnen kann, hat alle Welt überrascht, und nicht am wenigsten die gegenwärtige Regierung in Frankreich und die derselben mehr oder weniger nahestehenden politischen Kreise. Seit der Name Boulanger über Frankreich hinaus in die Oeffentlichkeit drang, knüpften sich an denselben in bunter Reihenfolge allerlei Geschichten, die es allen mit den Eigenheiten und Wandlungen des französischen Temperaments Nichteingeweihten geradezu rätselhaft erscheinen ließen, wie ein solcher Mann solchen Einfluß in Frankreich gewinnen konnte. Aber ob auch dieses Rätsel seine Lösung nicht gefunden wollte, blieb doch überall die Empfindung zurück, die in dem „Geheimen" Boulanger den bemühtigten Herrscher Frankreichs vermuthete, mochte er nun den Namen Präsident der Republik, oder Diktator oder eine andere Bezeichnung seiner Oberherrschaft annehmen. Da kam Boulanger's überraschendes aber flüchtiges Verhalten in der Deputirten-Kammer, seine unglücklich gewählte Mandatsniederlegung, sein noch unglücklicheres Duell mit Floquet, in welchem der General von dem Advokaten „abgestochen" wurde, und endlich seine Wahlniederlage in Ardèche — eine Reihe von Mißerfolgen, welche nicht nur in Frankreich, sondern auch im Auslande zu dem Schlusse führten, daß Boulanger politisch eine todte Person und der Boulangismus ein überwundener Standpunkt sei. Wenn man davon absieht, daß die Franzosen überhaupt unberechenbar sind, so bildet diese neueste Wendung in der Laufbahn des Namens Boulanger verknüpften Geschichte Frankreichs nahezu etwas Unbegreifliches. Die Badegäste von Cayeux haben sich allerdings im Scherz erlauben dürfen, „dem General Schwindelmeier" (au général Carotte) einen riesigen Kranz von Rüben zu Füßen zu werfen — Carotte bedeutet nach dem Lexicon nicht nur „Rübe", sondern auch einen Streich, mit dem man einem Andern Geld aus der Tasche schwindelt — aber wenn dieser Spott auch Boulanger und seinen Genossen Turquet so gerärgert haben mag, daß sie purpurroth wurden, so haben die neuerlichen Wahlsiege Boulanger's den Leuten, die gegenwärtig die Regierung Frankreich's bilden und die diese Regierung unterstützen, die Bleiche des Schreckens und Entsetzens in's Gesicht getrieben. Immerhin die monarchistischen und bonapartistischen Elemente zu Boulanger's Wahlsiegen beigetragen haben, wird sich kaum feststellen lassen, so lange nicht die Größe des dritten unbekannten Faktors, der „Unzufriedenen", bekannt ist. In Letzterem aber liegt das Geheimniß der gegenwärtigen Entwicklungsperiode Frankreichs verhüllt. Boulanger hat kein klares und festes Programm. Der Boulangismus ist, wie Rauc neulich sagte, „die letzte Form des Kampfes gegen die Republik," aber er will nach den Worten Koechlin's nicht allein „wie eine Dynamitbombe die parlamentarische Bude in die Luft schleudern," sondern Boulanger will zugleich der Ruhm der französischen Armee sein. Seine Amn umschließt, wenn auch von ihm unausgesprochen, die Vergeltung für 1870/71, die laute und die stille Hoffnung der Franzosen auf die Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens. Auffallend ist der Ausdruck der Freude in einem Theile der russischen Presse über die Wahlsiege Boulanger's, leicht erklärlich dagegen die Bemerkung der „Nord. Allg. Ztg.", es sei „jedenfalls ganz leicht, mit ruhiger Zuversicht der weiteren Entwicklung der Dinge zu harren, auf welche das Aufflackern des Boulangismus und die kritischen Beziehungen zu Italien vorbereiten." Jedenfalls verdient diese neueste Phase des Boulangismus die ernstete Beachtung, und sie findet solche auch namentlich in den Berliner politischen Kreisen.

## Politische Rundschau.

**Berlin**, 20. August. (Glückwunschschreiben). Der kommandirende General des 15. Armee-Korps, General der Kavallerie v. Heuduck, sicher am 15. August in Straßburg sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hat, hat zu demselben sowohl vom Kaiser Wilhelm als von der Kaiserin Friedrich herzliche Glückwunschschreiben erhalten. Das Glückwunsch-Telegramm der Kaiserin Friedrich lautete: „Kaiser Friedrich hatte in seinem Kalender eigenhändig Ihren heutigen Festtag eingetragen, um Ihnen zu gratuliren; nehmen Sie in Erinnerung hieran von Mir die beabsichtigten Glückwünsche entgegen."

(Ueber den Besuch), den der Kaiser dem General-Feldmarschall Grafen Moltke gemacht hat, theilt die „Köln. Ztg." mit: Graf Moltke war nach Berlin gekommen, um dem Kaiser seinen Dank für die ihm gewordenen Auszeichnungen auszusprechen und die Uebernahme seiner neuen Stellung zu melden. Als der Kaiser von der Ankunft des Grafen Moltke erfuhr, wurde er die Meldung desselben nicht ab, sondern überraschte die Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr in seiner Dienstwohnung und verblieb eine halbe Stunde beim Feldmarschall. Graf Moltke soll tief gerührt und ergriffen gewesen sein ob dieser neuen Auszeichnung durch seinen kaiserlichen Herrn, die einzig in ihrer Art dadurch da ist, daß sich Monarch einer persönlichen Meldung in solcher Weise zum Kommen ist; er soll dem Kaiser die Stite ausgesprochen haben, ihm Gelegenheit zur Betätigung seiner Dankbarkeit zu geben. Der General-Feldmarschall erfreut sich eine ungeheuren Beliebtheit.

**Berlin**, 21. August. (Der Kaiser von Rußland) sandte, der „Nat.-Ztg." zufolge, an Kaiser Wilhelm sein Bildniß mit einer eigenhändigen Widmung, worin er das Bild als Andenken an die schönen Tage von Peterhof annehmen ersucht.

(Der Abgang Moltke's) hat in ganz Deutschland einen großen Eindruck gemacht. In unterrichteten militärischen Kreisen bringe man, so schreibt die „Freis. Ztg.", den Abgang Moltke's in Verbindung mit der Einstellung Caprivi's. Es soll der Plan einer großen maritimen Entfaltung vorliegen, der ebenso wenig auf die Billigung des Feldmarschalls v. Moltke, wie desjenige des bisherigen Chefs der Admiralität rechnen könne. Moltke hielt ebenso wie Caprivi mit Nachdruck auf die Kastenverhältnisse Deutschlands und den beschränkten semmänischen Gesetz für die Flotte, sowie auf die Anforderungen für das Landheer nur eine beschränkte Ausdehnung für die Marine für gerechtfertigt, die nicht weit über den letzigen Umfang der Entwickelung hinausgeht. Schon den Bau des Nordostsee-Kanals erachtete der General-Feldmarschall von Moltke vom militärischen Standpunkt aus nicht für gerechtfertigt und blieb deshalb seiner Zeit geflissentlich den Verhandlungen des Reichstags über die betreffende Regierungsvorlage fern.

(Sperrgelder). Die aus offiziösen Quellen schöpfenden Berliner „Politischen Nachrichten" kündigen ein neues kirchen-politisches Gesetz an, indem sie schreiben: „Nach § 9 des Gesetzes vom 22. April 1875, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für römisch-katholische Bistümer (Sperrgeld), bleibt die Bestimmung über die Verwendung der während der Einstellung der Leistungen aufgesammelten Summen einem besonderen Gesetz vorbehalten. Dieser Vorbehalt hat auch nach Wiederherstellung des kirchlichen Friedens nicht erledigt werden können. Die zweckentsprechende Lösung der Frage unterliegt einen erheblichen Schwierigkeiten. Man ist jetzt aber zu der Annahme berechtigt, daß letztere überwunden sind und daß der erforderliche Gesetzes-Vorlage den Landtag voraussichtlich in der nächsten Session beschäftigen wird. Ebenso wenig wird man in der Annahme fehlgehen, daß ein Zweck der angesammelten Gelder für katholisch-kirchliche Bauzwecke erreichbar werden soll." — Was wird denn aus dem anderen Theil?

(Ehrungen). Reichsgrafen Ludwig Schaffgotsch) aus Warmbrunn ist von Sr. Majestät dem Kaiser das Adelsdiplom Erhebung verliehen worden.

(Wegen Beleidigung des Fürsten Reuß à. L.) angeklagt, wurde von der Strafkammer in Halle a. S. der Lehrer Tauscher aus Altenburg freigesprochen. Tauscher ist der Verfasser eines Broschüre über angebliche Bestrebungen, welche sich der Verwirklichung der Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm in Greiz abspielt haben sollen.

(König Malietoa), der abgesetzte deutschfreundliche Herrscher von Samoa, wird bekanntlich an Bord eines deutschen Kriegsschiffes nach Westafrika gebracht; jedenfalls ist derselbe auf einem Hamburger Dampfer unterwegs nach Deutschland; was man hier mit ihm machen will, ist unbekannt.

**Berlin**, 22. August. Die deutsche Expedition zum Entsatze Emin Paschas wird jetzt einiger Zeit vorbereitet. Schon bei dem ersten Bertreten überhaupt wurde gemeldet, daß diese Expedition eine handelspolitische Bedeutung haben würde; die wichtige nämlich die Aufgabe haben, das ostafrikanische Binnenland mit der ostafrikanischen Küste in Verbindung zu bringen. Wie von Förderern des Planes bekannt geworden ist, ist die Bildung einer deutsch-ostafrikanischen Seeugesellschaft als das letzte Ziel der Expedition ins Auge gefaßt worden. Zu dem Komitee, welches die Angelegenheit weiter verfolgt, gehören auch die Abgeordneten v. Bennigsen, von Mirbach, v. Minnigerode. Der Kaiser soll der Reichskanzler Fürst Bismarck geschäftsführenden Kommission ihre besten Wünsche für das Gelingen der Unternehmung ausgesprochen haben.

**Friedrichsruh**, 21. August. (Der italienische Minister Crispi) traf heut Abend hier ein und wurde von dem Reichskanzler und dem Grafen Rantzau auf das herzlichste empfangen. Fürst Bismarck geleitete Herrn Crispi am Arme zu dem bereitstehenden Wagen.

**Kulm**. (Die Schulverhältnisse) in der Diöcese Kulm werden durch folgenden vom Pelpliner „Pilgerzum" mitgetheilten Fall illustrirt: Ein Regierungskommissar bereiste vor einiger Zeit die im Kreise Briesen belegenen Dorfschaften Bahrendorf, Neudorf und Plusnitz, um die Gemeinden für die Einrichtung protestantischer Schulen zu gewinnen. Was er in den zwei letzten Dorfschaften ausgerichtet, ist dem Korrespondenten des „Pilgerzum" unbekannt geblieben, doch begegnete der Kommissar in Bahrendorf einem scharfen Widerstande der Gemeinde und mußte unverrichteter Sache wieder abreisen. Zuletzt kommt zum 1. Oktober für 30 protestantische Kinder ein protestantischer Lehrer nach Bahrendorf, obgleich diese keineswegs von einer Gefahr der Protestirung bedroht sind. „Wir haben nichts dagegen", schreibt hierzu der Korrespondent des „Pilgerzum", daß die Regierung so in die protestantischen Kinder besorgt ist, daß sie immer wir daran, daß in derselben Pfarrei zu Zamor 30 katholische Kinder vorhanden sind und in Dybowalonka sogar 70; in diesen beiden Dorfschaften müßten deshalb auch katholische Lehrer angestellt werden, denn die katholischen Kinder haben dieselben Rechte und verlangen gleiche Berücksichtigung auf Grund des Grundsatzes: „Jedem das Seinige."

**Frankfurt a. M.**, 19. August. (Fürstenbesuche). Der König von Dänemark und sein Bruder, Prinz Hans von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der Prinz Heinrich von Bayern mit ihren beiden Töchtern und der Kronprinz von Griechenland trafen heute Abend um 9½ Uhr von Wiesbaden hier ein und wurden von dem Prinzen von Wales, welcher aus Bad Homburg nach hier gekommen war, empfangen. Nach einem gemeinschaftlichen Abendessen fuhr der Kronprinz von Griechenland nach Berlin weiter, während die Prinzessin von Wales mit ihren Töchtern ihre Reise nach Gmunden fortsetzte, um daselbst bei ihrer Schwester, der Herzogin Thyra von Cumberland, einen längeren Sommeraufenthalt zu nehmen. Der König von Dänemark, sein Bruder, Prinz Hans von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und der Prinz von Wales reisten noch am Abend, die ersteren nach Wiesbaden, der letztere nach Hamburg ab.

**Frankfurt a. M.**, 20. August. (Der dritte internationale Binnenschifffahrtskongreß) ist heute im Saalbau zusammengetreten; er ist von 700 Theilnehmern besucht. Staatsminister von Bötticher begrüßte den Kongreß namens des Reiches und Preußens und überbrachte demselben die Grüße des Kaisers. Kaiserlicher Minister Mipuel eröffnete mit einem Hoch auf den Kaiser die Verhandlungen.

**Duisburg**, 19. August. (Die General-Versammlung des Evangelischen Bundes) hat eine Adresse an den Kaiser einstimmig beschlossen, in welcher es heißt: Die Glieder des Evangelischen Bundes ist es vor allem, in der eigenen Kirche den echten Geist des Glaubens zu beleben und den Muth des evangelischen Bekenntnisses zu stärken. In dem Ernste und in der Kraft dieses Bekenntnisses sehen wir den Grundsatz und Gewähr für die Zukunft unseres Vaterlandes und des Deutschen Reiches. Die Aufrichtigkeit der Frömmigkeit vieler Katholiken wissen wir wohl von dem immer mehr zur Herrschaft gelangenden Jesuitismus zu unterscheiden. Mit denen wollen wir Frieden halten, gegen diesen ist und der Dumpf und die Verdumpfung gedrungen. Allen Werten, welche darauf hinzielen, den Geist der religiösen Gleichgültigkeit und des Materialismus zu behaupten, soll unser Mitarbeit gewidmet sein. Ew. Kaiserl. Majestät werden von der evangelischen Kirche ein treuer Schirmer sein. Bereits haben Ew. Majestät in Gemeinschaft mit Ihrer Gemahlin Majestät Ihrer Dankbarkeit dafür abgelegt, daß Ihnen die Noth der Evangelischen Kirche zu Herzen geht, und daß allein einmüthiges Zusammenstehen die Grundbedingung aller Erfolges sei. Darauf gründet sich die Hoffnung, Ew. Majestät werden die Bestrebungen des Evangelischen Bundes zur Aufrechterhaltung der Anerkennung nicht versagen." — Seit 16 Jahren ist der Jesuitenorden von deutschen Boden ausgeschlossen; nichtsdestoweniger hält es der Bund für nöthig, den „Jesuitismus" in Deutschland zu bekämpfen und davon sogar dem Kaiser Kenntniß zu geben, daß es gegen Bestrebungen, welche sich kämpfenden Ritters Don Quixote sind, ein Mittel nicht gibt. Mit der Unterscheidung zwischen Jesuitismus und frommen Katholiken sollte der Bund die Welt verschonen. Er hat zu viele Gemeine gelesert, daß sein Bad und seine unerbittliche Kampfesweise dem Katholicismus als solchem gilt.

**Wien**, 20. August. (Kundgebung für Schönerer.) Schönerer, der frühere Abgeordnete und Mitter, der, wie sich unsere Leser erinnern werden, wegen Ueberfall der Redaktion des „N. W. Tgbl." verurtheilt wurde, hat heute seine Strafe angetreten. Er kam gestern Abends um halb 7 Uhr hier an, übernachtete im „Schwarzen Adler zur Ente" und wurde heute 10 Uhr Vormittags von einem großen Polizei-Aufgebote nach dem Landesgerichte geleitet. Bei seiner gestrigen Ankunft und seiner heutigen Ueberführung war Schönerer der Gegenstand tumultuarischer Kundgebungen.

**Warschau**, 18. August. (Russische Toleranz). Die heilige Synode in Petersburg hat auf Antrag der orthodoxen Metropoliten von Warschau, Wilna und von Litthauen, sowie der General-Gouverneure von Warschau und Wilna beschlossen, bei dem Reichsrath zu beantragen, daß für Unterhaltung der orthodoxen Kirchen und für Unterstützung zum Aufbau und zur Einrichtung neuer solcher Kirchen im Königreich Polen und in Litthauen aus dem Staatsfiskal eine jährliche Beihilfe gewährt würde. Dieselbe soll in einer jährlich zu zahlenden Summe von 30 000 Rubel bestehen. Dieser Sorgfalt gegenüber sei zur Beleuchtung der von den Regierungsorganen oft betonten Toleranz der Regierung, welche, wie bekannt, seit fast Monaten mit der Kurie unterhandelt, folgendes konstatirt: Die katholischen Pfarrkirchen im Königreich Polen, insbesondere aber in Litthauen, zu deren Parochien oft Tausende von Seelen gehören, befinden sich vielfach in erneerungsbedürftigem, oft geradezu baufälligem Zustande. Die russische Regierung verweist 1888 trotzdem zu jedem so notwendigen Erneuerungsarbeiten nicht einen Groschen, ja sie gestattet es sogar nicht, daß diese Arbeiten aus von den Parochianen geopferten Beiträgen ausgeführt werden. Dagegen sind für Aufbau und Unterhaltung von orthodoxen Kirchen im Königreich und in Litthauen schon bedeutende Summen verausgabt worden, um im Königreich Polen selbst an solchen Orten orthodoxe Parochien zu schaffen, an welchen kaum 30—40 orthodoxe Personen wohnen. (Schl. Ztg.)

**Tiflis**, 18. August. (Wallfahrer in Czenstochau.) Wie groß die Zahl der Pilger gegenwärtig in Czenstochau ist, so schreibt man der „Schl. Ztg.", dürfte daraus hervorgehen, daß am Tage Mariä Himmelfahrt nicht weniger als 18 400 Personen den Felsenkleinen auf Jasna Gora zum Gebete beiwohnten. Mehrere Wochen waren sogar sehr weit zu dem Ablaß gekommen, nämlich 118 aus Oesterreich, 57 aus Preußen, 37 aus Moskau, Petersburg und anderen Städten des inneren Rußlands, 21 aus Frankreich, 4 aus Belgien und Holland zc. Auch aus Deutschland ist dem Großherzogthum Posen, wo unser Tage in Czenstochau eine größere Anzahl Pilger erwartet. Die bisherigen Pilger aus Preußen waren meist aus Oberschlesien, beispielsweise aus Beuthen und anderen Städten.

**Paris**, 21. August. (Feuersbrunst). Um Mitternacht brach in der Straße hinter dem Bahnhofe eine Feuersbrunst aus, welche 8 Wohnhäuser, 7 Magazine und viele Nebengebäude zerstörte. Der Feuerschaden ist sehr erheblich. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

**Berlin**, 20. August. (Zur Beleuchtung des Sklavenhandels) sind dem Kardinal Lavigerie von holländischen Katholiken bereits 280 000 Gulden zugegangen. Die erste ihm in Brüssel zugegangene Gabe betrug 5000 Frank. Es haben sich auch 20 junge Leute für die „heilige Mitsi" gemeldet.

**Paris**. (Boulanger's Preisache Wahl.) An einem Tage drei Wahlsiege zu erringen, ist selbst für einen „Helden", wie Boulanger, des Glückes verwöhnten Liebling, etwas viel. In den Departements Nord (Lille), Charente inférieure (La Rochelle) und Somme (Amiens) ging bei den am letzten Sonntag stattgehabten Ersatzwahlen der Ergeneral als Sieger hervor, und zwar mit einer geradezu erdrückenden Stimmenmehrheit; er vereinigte auf sich 303 654 Stimmen, während seine Gegner zusammen es auf 151 196 Stimmen brachten. Mehrere Blätter sind 300 000 Stimmen keineswegs alles eigentlich boulangistische Stimmen, zum sehr großen Theile sind es die Stimmen der Monarchisten, der Anhänger des Königthums und der Imperialisten. Man hatte auch im vorhinein in jenen Departements kaum einen anderen Ausgang der Wahl erwartet, denn es war schon längst bekannt, daß die Monarchisten in jenen Wahlkreisen eine starke Majorität besäßen. Die Aufregung in Paris ist eine bedeutende. Sonntag Abend harrten von 9 Uhr an dichte Menschenmassen des Wahlergebnisses; dabei gab es überall boulangistische Kundgebungen. Auch aus den Provinzen werden stürmische Kundgebungen gemeldet; in Amiens mußte die Infanterie mit dem Bajonett angreifen; in Lille, wo es ähnlich zuging, wurden 14 Verhaftungen vorgenommen.

**London**. (Katholikenbeleidigung.) Es wird dieser große Anstrengungen gemacht, den Bau der römisch-katholischen Kathedrale in Peking zu vollenden. Der Baumeister ist der Abbé Favier, und es stehen bereits 200 Meter an dem Bau beschäftigt.

**Rom**. (Papst Leo XIII.) beging am 13. d. seinen Namenstag, das Fest des hl. Joachim. Der „Osserv. rom." bringt aus diesem Anlaß einen Festartikel, der wie folgt schließt: „Als Katholiken sagen wir Dir Dank für die energische Vertheidigung der Gerechtigkeit und der heiligen Grundsätze unserer Kirche, als Gläubige bitten wir Dich für den Muth und die Beständigkeit, welche Du unserem unglücklichen Vaterlande dauernd verleihst. Ihne Dich hilfe es nur Elend, Schmach und Demüthigungen zu gewärtigen, indem es durch Dich Gegenstand des Neides und der Bewunderung für die Völker geworden ist. Als Katholiken und Christen setzen wir in Dich unsere Hoffnung und unser Vertrauen. Unser geliebtes Vaterland kann und darf nicht groß und glücklich sein, bis Dir jene Freiheit und Unabhängigkeit wiedergegeben ist, welche für Dich ein Recht, für die Ruhe und den Frieden Europas eine unentbehrliche Bedingung ist."

**Rom**, 19. August. (Erdbeben.) Nach hier eingegangenen Nachrichten wurden gestern Abend in Diano Marino, das bereits durch das Erdbeben vom 23. Februar so schwer heimgesucht wurde, innerhalb einer halben Stunde drei heftige, von unterirdischem Donnern begleitete Erdstöße verspürt. Der erste Stoß war der stärkste. Unfälle sind durch die Erdstöße nicht herbeigeführt. In Porto Maurizio fand in vergangener Nacht ein leichter Erdstoß statt.

**Rom**, 20. August. (Streik). In Savona stellten 1500 Arbeiter der Metallfabrik die Arbeit wegen einer Lohnherabsetzung ein. Eine Abordnung der Arbeiter begab sich zum Unterpräfekten. Die Ordnung wurde nicht gestört.

**Madrid**, 14. August. (Untersuchung von Kathedralen.) Anläßlich des theilweisen Einsturzes der Kathedrale von Sevilla hat die Regierung eine Untersuchung des Zustandes der Kathedralen von Burgos, Saragossa, Leon und Santiago veranlaßt, hier es in baulicher Beziehung viel zu wünschen übrig lassen; im Herbst sollen dann die Kosten für die Mittel zu den nöthigen Reparaturen bewilligen. Für die Herstellung der Kathedrale von Sevilla sind 750 000 Franc erforderlich und es sind bereits 200 000 Franc eingeleitet, der Rest, ungefähr 10 000 Franc gespendet und das Kapitel ermächtigt, zur Reparation auch Discolen stiftsgelder zu verwenden. Die Gräfin von Paris hat 50 000, der Herzog von Montpensier 60 000, der Adel von Sevilla 50 000 Franc gespendet, ebenso sind von der Königin Isabella, sowie von der Kaiserin Eugenie namhafte Beiträge eingegangen.

**Kairo**. (Sklavenhandel.) Der Ministerpräsident Riaz Pascha hat die Gouverneure der Provinzen in einem längeren Rundschreiben auf's Neue aufmerksam gemacht, daß der Sklavenhandel verboten sei und daß die Regierung beabsichtige, gegen die Uebertreter dieses Verbotes mit größter Schärfe vorzugehen. Trotzdem hier eine besonders für die Beseitigung von Sklaven eingesetzte Behörde schon seit Jahren in dieser Richtung eifrig thätig ist, ist es doch noch nicht gelungen, den Sklavenhandel zu unterdrücken; derselbe besteht vielmehr noch wie vor und wird namentlich in den entlegeneren Theilen des Landes auf's lebhafteste, wenn auch im Geheimen, betrieben. Ein beredtes Zeugniß hierfür ist der Umstand, daß der von der erwähnten Behörde monatlich veröffentlichte Nach-

weis der von ihr befreiten Sklaven für den vergangenen Monat die ansehnliche Zahl von 270 befreiten Sklaven ausweist. Darunter befinden sich 166 Sudanesen, 1 Abessinier, 39 Kinder und 64 Erwachsene. Von diesen Sklaven sind allein 104 in Kairo selbst befreit worden.

**Kairo**, 19. August. (Der Nil hat Mel'ungen aus Wady Halfa um zwei Fuß gestiegen.

**Neu-Yorl**, 16. August. (Das gelbe Fieber) soll, wie es heißt, in Kuba sowie auch längs der Rio Grande-Grenze, zwischen Texas und Mexiko, herrschen. Dagegen lassen die neuesten Nachrichten aus Florida erkennen, daß die Gefahr dort nicht so groß ist, wie sie in der ersten Angst nach Bekanntwerden des Auftretens der Krankheit in Fernandina und Jacksonville ist nicht bedeutend, und die Meldung von zahlreichen Todesfällen in Thampa, Manatee oder Plant City wird als unbegründet bezeichnet. Die Erkrankungen sind jedoch noch immer groß. In Jacksonville wurde am Montag Abend die Krankenwärtergesellschaft für die Behandlung von Fieberkranken erprobt. Fünf Kanonen wurden mehrere Stunden hindurch lebhaftig abgefeuert. Große Lagerfeuer mit Mischungen von Pech und Schwefel werden in den angekauften Gebäuden aufrecht gehalten. Am Sonntag wurde die Kirchen zum Gebet geöffnet, aber nur sind und von Schrecken erfüllt, obwohl das Fieber unter ihnen noch nicht zum Vorschein gekommen ist.

**Chicago**, 16. August. (Ein großer Pstdiebstahl.) Die hiesige Polizei hat mit großem Eifer, in Verbindung mit den Briefkasten in den Straßen zu bewachen, entdeckt und die Diebe, die mit falschen Schlüsseln arbeiten, verhaftet. Die Polizei hat Checks, Wechsel, Geldanweisungen und andere Papiere im Werthe von einer Million Dollar wiedererlangt. Mit dieser Entdeckung ist eine langdauernde große Störung der Postdienste von Chicago erklärt.

## Locales und Provinzielles.

**Habelschwerdt**, 23. August. (Hauptdaung.) Gestern Abend 7 Uhr fand unter strömendem Regen die festgesetzte Hauptdaung unserer Freiwill. Feuerwehr statt, an welcher auch die Feuerwehren benachbarter Ortschaften beordert war. Die Mannschaften waren zahlreich zur Stelle und haben sich durch das Wetter nicht abhalten lassen, der Disposition genaßt, Jeder an seinem Orte, die freiwillig übernommenen Pflichten zu erfüllen. Die Brandobjekte waren die Mühle des Herrn Albert Kloß angezündet, die Steiger „retteten" im Gehöft derselben, während die übrigen Gerätte der Feuerwehr vor der Mühle und an den Nachbargebäuden Stellung fanden. Die Uebung war eine kurze, aber gelungene; gegen 8 Uhr rückten die Mannschaften, bis auf die Hand durchnäßt, aber in vollem Humor wieder ab.

**Habelschwerdt.** (Die Schützengilde) mit ihrer Musikkapelle und mit Damen unternahm am 21. d. unter Benutzung des 4/5 Uhr Nachm. von 4 abgehenden Bahnzuges Bahn nach Ober-Lindenwald, um hier bei einem schönen Konzert und einem guten Glas Bier sich bald eine recht heitere Stimmung einfand. Park und Schloß wurden besucht; leider mußten aber schon gegen 6 Uhr wegen zu kalter Witterung Saal und Zimmer in Anspruch genommen werden und so bis 8 Uhr Abends wurde; zur angenehmen Stimmung und Gesellskeit trug auch die vorzügliche Küche der Frau Wirthin bei wel. Herr Pfarrer Scholz-Grafenort nahm als Ehrenmitglied bis zur Abfahrt an der Gesellschaft Theil.

**Wartha**, 20. August. (Auf der Ruine Bo ne Ber (Eisenhain) Die hiesige Sektion des Glatzer Gebirgsvereins hat mit den von der General-Versammlung im vorigen Jahre bewilligten Mitteln den Aussichtsthurm auf dem Dürren Berge beraeits erbaut und Abholzungen vorgenommen, daß jetzt die Aussicht nach allen Richtungen unbeschränkt ist. Der Aussichtsthurm ist unter Leitung des Herrn Amtsvorstehers Bermann durchaus solide erbaut und bequem zu ersteigen. Die Aussicht von diesem Berggipfel ist zweifellos eine der schönsten und ausgedehntesten von verschiedenen Gegenden. Nach Westen erscheint das Glatzer Bergland in Weißwasser, dessen Besitzung am Fuße des Berges liegt, hat durch einen Neubau eine Kaumlichkeit geschaffen, welche zum Aufenthalt und Bewirthung von Touristen geeignet ist. Man erreicht den Dürren Berg entweder von Wartha über den Zuckerhut, oder von Albrechtsdorf über Spitzig und Kieslingswalde auf der neu erbauten bequemen Straße. Die Section Habelschwerdt beabsichtigt demnächst an einem im „Gebirgsboten" bekannt zu machenden Tage einen Ausflug nach diesem lohnenden Aussichtspunkt zu unternehmen. Am 2. Sept. 1. J. wird der Gebirgsverein verkehrende Gemischte Zug Mittelwalde-Glatz erfreut sich einer guten Frequenz. Die mit demselben nach Glatz laufenden Personenwagen führen mit dem vom Glatz gegen 1/4 Uhr abgehenden, in Habelschwerdt um 6 1/4 Uhr eintreffenden Eisenbahnzuge der Glatzer Gebirgsbahn, zwischen der Eisenbahn-Verwaltung keine Schwierigkeiten und Kosten verursachen, auch für diesen Zug Personen-Verkehr einzurichten. Zweifellos würde auch diese Einrichtung sehr beifällig aufgenommen werden. Es ist bekannt, daß der Fürst von Pless, der Gutsherr des Gutes Grafenort, der Person verlängert worden ist und daselbst mehrere Stubdnke angebracht worden sind. Indessen auch hier gehen die Wünsche noch weiter. Wie schön wäre es doch, wenn es zu erwarten wäre rauhe Jahreszeit Gelegenheit zu geben, sichtigenden Mänden umgeben und mit Ofen versehen würden. Wir hoffen, daß diesen sehr berechtigten Wünschen gegenüber die Königl. Eisenbahn-Verwaltung sich nicht ablehnend verhalten wird.

(Wie es heißt) soll in Grafenort Gemüsebau werden nach einer Bekanntmachung des Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Neisse für dies Jahr zum letzten Mal Sonntag, den 9. September, abgelassen werden.

(Polizeistunde in Habelschwerdt vor 255 Jahren.) Wie man mitgetheilt wurde, findet sich in dem Habelschwerdter Stadtbuche nachstehende Verfügung des Magistrats vom 10. Decbr. 1653, welche wir (außer einigen Abänderungen in der Orthographie) wortgetreu folgen lassen: „Weil ein ehrbarer Rath mit Schmerzen vernehmen muß, daß alle gute Bürgersinnen mannigfaltig in dem Wirth geschlagen und Beschwerung gegeben wird, also daß mit Polten, Jauchzen und Schreien manch ehrlicher Bürger bei der Nacht in dem Schlaf zu heftigem Erschrecken bewegt und turbirt wird, also will ein ehrbarer Rath diesen Ehrlichen alles Fleißes Vorsehung thun, und ihnen zu Gefallen und Ernstes abgestellet, sondern auch allen und jeden Bier- und Weinschenken bei wohlempfindlicher Strafe (d. h. gefänglicher Verhaftung der Wirthe) kommt den Verbrechern zu jeder Zeit des Nachts) über 9 Uhr weiter Nichts zu zapfen noch zu schenken."

(Das kalte, regnerische Wetter) dauert mit kurzer Unterbrechung auch diesen Monat fort und scheint auch den letzten Rest des Sommers verderben zu wollen. Die Beendigung der Ernte wird dadurch ganz unverhältnißmäßig verzögert; in den hiesigen Gebirgsbezirken herrscht neu, daß ein Theil des Getreides wegen Mangel an Wärme und Sonnenschein gar nicht zur Reife gelangen wird.

**Breslau.** (Wegen ungebührlicher Behandlung eines Lehrers) beim Militär hat der „Schles. Volksfreund" zufolge der Beschwerde des Lehrervereins in Kosel eine Beschwerde an das dortige Regiments-Kommando gerichtet. Seitens des letzteren wurde hierauf nachstehender Bescheid erteilt: „In Erwiderung des gestrigen Schreibens vom 14. d. M., für welches das Regiment Ihnen seinen Dank ausspricht, daß Ihr ehrlichen Vorstande des Lehrervereins daßelbe ergebenst mit, daß in Uebereinstimmung mit Wohldemselben das Regiment das Verhalten der genannten Offiziere als ein durchaus ungehöriges bezeichnen muß, sowie daß der Betreffende des Verhalten einstellen wird, worüber das Regiment wird Veranlassung nehmen, daß in Zukunft derartige Ungehörigkeiten vermieden werden."

**L. Glatz.** (Landsenior. Diebstahl.) Am 22. d. Mts., früh 1/4 Uhr wurde Landsenior Hynapfirt. Es brannte in Nieder-Schwedelsdorf die Scheune des Bäuers Kopitz und nieder, bis gegen 7 Uhr griff mit einer solchen Schnelligkeit um sich, daß die Besitzerin kaum ihre nöthigen Sachen zur Bekleidung retten konnte. Ein fettes Schwein, zwölf kämmtliches Federvieh wurde ein Raub der Flammen. Es wird Brandstiftung vermuthet. — Am Montag bei 8 Uhr in dem Schuhmachergeschäft des Robert Tschoke aus Banau im Gasthause zur „Kugel" in Frankenstein ein Reisekranzen, in welchem Kleidungsstücke und Handwerkszeug gepackt war, im Werthe von 12 M. entwendet worden. Der unbekannte Dieb war etwa 28—30 Jahre alt, hatte kurzes, braunes Haar und schwarzen Schnurrbart. Bekleidet war derselbe mit braunem Jaquett, grauen Hosen, schwarzem Hut und langschäftigen Stiefeln.

**L. Glatz.** (Kassenrevisionen.) Am 22. d. Mts. wurde die hiesige städtische Sparkasse ganz unverhofft von einem Beamten der Kgl. Regierung in Breslau einer sehr eingehenden Revision unterzogen und Alles in bester Ordnung vorgefunden. Ebenso wurden bei den Ortskrankenkassen an demselben Tage durch das städtische Kassenvorstorium außerordentliche Revisionen vorgenommen.

**L. Glatz.** (Personalien.) Kommandeur des 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 22 Oberst v. Tiedemann ist zum Generalmajor ernannt und mit der Führung der 31. Kavallerie-Brigade beauftragt; an dessen Stelle ist Oberstlieutenant v. Goßler vom 4. Garde-Regiment zu Fuß (früher Kommandeur des Füsilier-Bat. 132. Inf.-Regts.) mit der Führung des 1. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 22 beauftragt worden.

**L. Neurode**, 22. August. (Kreistag.) Bei dem am 18. d. M. stattgefundenen Kreistage kamen u. A. nachstehende Gegenstände zur Verhandlung resp. Beschlußfassung: Die durch die Volkszählung vom 1. Dezember 1871 ermittelte ortsanwesende Bevölkerung des Kreises Neurode betrug Ausschließ der Militärbevölkerung und der Personen in Anstalten 51 062 Köpfe. Nach § 84 der Kreisordnung hat daher die Kreis-Versammlung aus 30 Mitgliedern zu bestehen. Die Zahl der Kreistagsmitglieder vertheilt sich demgemäß wie folgt: Die beiden Städte des Kreises haben ein Civilbevölkerung von 6864 und 2058, zusammen 8921 Köpfen, die ortsanwesende ländliche Civilbevölkerung des Kreises besteht aus 42 141 Köpfen. Nach dem Verhältniß der städtischen und ländlichen Bevölkerung bestimmt sich daher die Zahl der städtischen Abgeordneten auf 5 und der ländlichen auf 25. Bei der Wahl der Abgeordneten der größeren Grundbesitzer und der Verhältnis der größeren Grundbesitzer und der Landgemeinden 25 Abgeordnete. Der Wahlverband der größeren Grundbesitzer hat mit Rücksicht darauf, daß Herr Graf v. Magnis auf Gerlachsdorf nur Eine Stimme hat, obgleich derselbe in das Herrenschaft und Erbrechtsrechten sowohl als größerer Grundbesitzer, wie als Bergwerksbesitzer aufgenommen werden mußte, 10 Abgeordnete zu wählen, so daß dem Wahlverbande der Landgemeinden 15 Abgeordnete zufallen. Die verhältnißmäßige Civilbevölkerung hat in den Kreisen III und IV (Wüstegiersdorf und Neurode) ungefähr 1/3 der ortsanwesenden Bevölkerung ausgemacht. Es sind aufgeführt: I. Wahlbezirk mit den Gemeinden Albendorf, Kaltenbronn, Ober- und Nieder-Rathen. II. Carlsberg, Posseendorf, Schönau und Siebenhufen. III. Gellenau, Dürrhaupt und Ober- und Nieder-Steine und dem Gutsbezirk Dürrkunzendorf. IV. Mittel- und Ober-Steine und Bischofs. V. Tunzhendorf und Wüstegiersdorf und mit dem Gutsbezirk Tunzhendorf. Anthell Wüstebrief. VI. Waldaig, Crainsdorf und Zanghaldi und mit dem Gutsbezirk Crainsdorf. VII. Seitendorf und VIII. Seifersdorf mit der Gewerkschaft Joh. Baptista-Grube und Glashaßrik. VIII. Eckersdorf und Rothwaltersdorf mit dem Zuckerfederbesitzer Herrn Grafen v. Magnis auf Eckersdorf. IX. Eckersdorf und Neudorf. X. Wüstebrief und Wüstebrief. Gutsbezirk. XI. Dittmannsdorf und dem Gutsbezirk Kunzendorf. XII. Ludwigsdorf. XIII. Mölte und Falkenberg und der Gewerkschaft Wenzeslausgrube. XIV. Hausdorf. XV. Königswalde, Bautengrund, Markgrund und Bierhöfe. Bezüglich der Vertheilung der Kreistagsmitglieder auf die Wahlbezirke ist bei der Abstimmung Nachstehendes proponirt: Nach der Einwohnerzahl entfallen nach obiger Vertheilung auf einen Abgeordneten rund 1784 Seelen; es kommen daher auf die Stadt Neurode 4 Abgeordnete; auf Bäuschebrung 1 Abgeordneter, auf Seitendorf 1 Abgeordneter, auf Wüstegiersdorf 1 Abgeordneter hiernach nicht erforderlich. In Betreff der Vertheilung der am 1. Januar 1889 nicht ausscheidenden Kreistagsmitglieder aus dem Wahlverbande der Landgemeinden auf die vorstehend bezeichneten Wahlbezirke wurde der Vertheilung Nachstehendes beschlossen: I. Wahlbezirk: Albendorf, Kaltenbronn, Marx zu Schönau wird dem II., Reichel in Nieder-Steine dem III., Wagner auf Zanghaldi dem VI., Geisler zu Wolpersdorf dem X., Dörrich zu Kunzendorf dem XI. und Gersch zu Ludwigsdorf dem XII. Wahlbezirk zur Ausübung des Wahlrechts, mit Ausnahme der Wahlbezirke Wüstegiersdorf und Lalten gehen; die bisherigen Vorsteher der Gewerbe-Ordnung seien schon so zahlreich, daß man sie schwer ihne haben könne. Nachdem noch einige andere Obermeister in diesem Sinne sich geäußert, kam man zu dem Resultat, daß man Gewerbe-Ordnung ganz fallen lassen.

**N. Gottesberg**, 22. August. In letzter Zeit sind hier auf auffallend viele Bergleute mit Familie nach Westfalen übersiedelt. Sie erhoffen in dortigen Bergwerken besser Erhnung. — Den Hochwald haben seit Sonntag Fremdenbesucher in Scharen heimgesucht. Am Sonntag feierte die Freiwillige Feuerwehr ihr 15. Stiftungsfest. Die Festrede hielt Bürgermeister Hensfchel.

**Hirschberg**, 22. August. (Aus dem Riesengebirge.) Am Sonntag Nachmittag ist der hiesige Schriftsteller Meinhold in Schwarzbach und ertrank. — Am Boberufer ist in einem Graben die Leiche des ertrunkenen Bauers Grätzel angeschwemmt und geborgen worden. Grätzel war von hier auf dem Nachhauseweg in den Fluß gerathen und ertrunken. — Gestern Nachmittag 4 Uhr ist in Lähn ein Feuer ausgebrochen; die Dominial-Brauerei nieder. Brandstiftung soll die Ursache des Brandes sein. Die Brauerei gehört zur Herrschaft Kynast-Warmbrunn. Das Feuer pflanzte sich auf die eine Nachbarbesitzung über, welche ebenfalls verbrannte. Die Ernte ist in Lähn noch nicht beendet. Die Nachbarbesitzer treffen die Berlinische Gesellschaft und die Thüringia. — Sonntag Nachmittag wurden die sterblichen Ueberreste des Herrn Hauptleiters Bauer in Gunnersdorf zur letzten Ruhe bestattet. An dem Leichenbegängniß nahmen über vierzig Lehrer theil. Der Verstorbene war der Gründer des Wohlthätigkeitsvereins und der Kleinkinderschule in Gunnersdorf. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat dem katholischen Kirchenvorstande zu Schreiberhau die Annahme der Schenkung des Bahnhofgebäudes zum Kathrinenkloster kraftlich genehmigt. — Der Touristenverkehr läßt jetzt stark nach, dagegen ist der Zuzug von auswärts nach dem Hirschberger Thale reger, als je zuvor. — Die Hochwasserfälle sind jetzt fast überall zur bestimmten Zeit eingetreten. Erscheinen sind sehr hoch. Eine Gesammtbetrachtung des Gesammtwasserstandes wird aber erst in geraumer Zeit stattfinden können. Die berühmte Thonwarenfabrik („Karolahütte" in Gunnersdorf hat einen Hochwasserschaden von nahezu 14 000 Mk. (nicht 4000 Mk., wie irrthümlich berichtet wurde).

**Schweidnitz**, 22. August. Die am 20. d. Mts. erstattete Hühnerjagd hat ergeben, daß im hiesigen Kreise auch in diesem Jahre die Ergebnisse der Jagden nur geringe sein werden. — Die diesjährige Herbst-Generalversammlung der Gebirgsvereine Bolkenhain, Schweidnitz, Striegau, Jauer und Bunzlau wird am Pfingstfeste (im September) stattfinden abgehalten werden. — In Grottkau fand am Sonntage ein großes Kadafahrerfest statt. Zur Theilnahme an demselben war eine großen Anzahl Vereter von sächsischen Radfahrervereinen hier eingetroffen. Als Rennbahn diente eine eigens hierzu errichtet worden. Es fanden nach einem Eröffnungskorso statt: ein Zweirad-Erstrennen mit 1800 Metern, ein Dreirad-Erstrennen mit 1500 Metern, ein Zweirad-Dauerrennen mit 3000 Metern, ein Dreirad-Dauerrennen mit 2400 Metern Entfernung und ein Zweirad-Geschicklichkeitsrennen. Sämmtliche Preise gelangten zur Vertheilung. Zum Schluß erfolgte eine Korsofahrt sämmtlicher Radfahrer.

**Ziegenhals**, 21. August. (Feuerlärm.) Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde der Schmiedemeister Jacobsohn „Zum Großen Jaquies", welcher das vom Besitzer des Gasthofs „Deutsches Haus", Kaufmann Frankenstein, telegraphisch aus Neisse berufenen Gerichtsvollzieher Zeitsmann vorläufig eingestellt und das Hotel für den Fremdenverkehr wieder geöffnet. Es verlautet bestimmt, daß der Wirth des hiesigen Gerichtsvollzieher. Die Berufung des Neisser Gerichtsvollziehers geschah anläßlich der Abwesenheit des hiesigen Gerichtsvollziehers. Ein analoger Fall von Hotelschließung und Wiedererösfnung dürfte sich wohl schwerlich in den Ziegenhalser Annalen vorgesehet finden!

**Kanitz**, 22. August. Das Hochwasser am 3. August cr. im Kreise Sauban lediglich am Privat-Eigenthum angerichtete Schäden belaufen sich auf über 950 000 Mark. Hiervon betreffen ca. 200 000 Mark in ganz arme und ca. 200 000 Mark in ganz wohlhabende Kreise. Es ist zu hoffen, daß die Wasserstäuber geholfen haben, industrielle Etablissements gelegen sind, haben sich viele Arbeiterfamilien in deren Nähe wohnhaft gemacht und ist denselben ihr wenigst Hab und Gut vernichtet worden. Wie obige Zahlen ersehen lassen, ist das Unglück nicht so groß und bedarf es zu deren Linderung bedeutender Mittel. Leider fließen die freiwilligen Gaben nur spärlich, da die öffentliche Wohlthätigkeit in jüngster Zeit so oft angerufen worden ist.

**Troppau**, 20. August. (Zum Passendorfer Mordes.) Bei der am 10. September hier beginnenden Schwurgerichtssitzung wird, wie der „Oberschl. Anz." erfährt, verhandelt werden gegen Ernst Pfister, Cigarrenmacher aus Geisdorf bei Wünschelburg und gegen Marie Pfister, 26 Jahre

alt, Handschuhnäherin aus Kohlsdorf, wegen Verbrechens der Theilnahme an dem Raube verdächtigen Raube.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin**, 22. August. (Der italienische Botschafter), Graf de Lanuay ist infolge einer Einladung des Fürsten Bismarck heute früh nach Friedrichsruh abgereist.

**Berlin.** (Freiherr v. Schorlemer-Alst), der Vorsitzende des westfälischen Bauernvereins, hat folgendes Schreiben erhalten:

Berlin, 17. August. Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß Se. Majestät der Kaiser und König nach pflichtmäßigem gerühmt haben, Allerhöchstseinen Dank zu übermitteln für das seitens des westfälischen Bauern-Vereins bei Gelegenheit der Feier des 25jährigen Bestehens am 23. Juli von Münster nach Petersburg gerichtete Begrüßungs-Telegramm. Seine Majestät spricht Ihrer Hochfreiene warme Anerkennung für das gemeinnützige patriotische Wirken des Vereins aus, welcher, unter Euer Hochwohlgeboren einsichtiger und thatkräftiger Führung, mit Freuden bestreut ist, den westfälischen Bauernstand wirthschaftlich und intellectuell zu fördern und zu heben. Ihre Majestät wünschen dem Vereine ferneres Gedeihen und Blühen. Indem ich mich dieses Allerhöchsten Auftrages entledige, zeichne ich mit ausgezeichneter Hochachtung als Euer Hochwohlgeboren ganz ergebenster

**Lucius**, Staatsminister.

**Posen.** (Zur Schulfrage) in der Provinz Posen schreibt der „Ant. Bojn.", daß im Regierungsbezirk Posen gegenwärtig 93 Lehrerstellen vakant seien. Obschon politische Lehrer nach Absolvirung der Seminarjahre zur Anstellung warteten, so müssen Lehrer aus anderen Provinzen aufgeforderet, sich hierher zu melden.

**Frankfurt a. M.**, 22. August. (Der internationale Binnenschifffahrtscongreß) nahm den Beschluß der ersten Section an; es wurde beschlossen, daß durch die Regulirung und Kanalisirung der schiffbaren Flüsse eine wesentliche Hebung des Binnenschifffahrtsverkehrs veranlaßt werden würde. Die steigenden Verkehrsbedürfnisse und das Interesse der Volkswirthschaft forderten eine weitere Verbesserung der Flußläufe und der Schiffahrtsstraßen. Der Congreß stellte ferner, eine umfassende Statistik über die Binnenschifffahrt zu schaffen.

**Wien**, 20. Aug. (Ein furchtbarer Wolkenbruch) ist am 17ten in Niederösterreich zwischen dem Ernstbrunner Walde und dem Ingenmannhalle Gebirge niedergegangen. Gegen 8 Uhr Abends stürzte plötzlich ungeheure Wasserfluthe mit solcher Gewalt von den Höhen nieder, daß die erschreckten Dorfbewohner eiligst flüchten mußten, um das nackte Leben zu retten. Mehrere Hundvieh, Pferde, Rinder, Schweine und Geflügel kamen in den Fluthen um. In Nieder-Stockerau sind 7 Personen ertrunken. Als Montag waren sämmtlichen Häuser eingestürzt, zehn Scheunen mit Getreide weggeschwemmt und siebzehn Scheunen verendet und dem Schlamm gegangen worden. Die Saat flüchteten auf Bäume und Dächer der Häuser, die aber ihnen zusammenbrachen, dabei sind zahlreiche schwere Verletzungen vorgekommen. Die Gegend gleicht einer schlammbedeckten Stätte furchtbarster Verwüstung. Der Schaden ist sehr bedeutend. In Alpern ertranken 8, in Pfistendorf 4 Personen, in Ladendorf sind 20 Häuser eingestürzt.

**Wien**, 20. August. (Ausflug in den Alpen.) Der bekannte Touristenfänger Aussenseer führte heute mit zwei Touristen vom Monte Erlsattle ab. Unweit Hinterbrühl ist die beiden Touristen spurlos verschwunden.

**Pest**, 22. August. Der Unterrichtsminister Trefort ist heute Nachmittag gestorben. August Trefort, von französischer Abkunft, wurde 1817 zu Pomonna (Zempliner Comitat) geboren. Während des Jahres 1848 war er taxe Zeit hindurch Unterrichtsminister, wurde 1849 verhaftet und 1852 flüchtete er als Unterrichtsminister. In neuester Zeit hat er sich durch seinen Streit mit dem Fürstbischof von Gran bekannt gemacht.

**Innsbruck**, 20. August. (Große Waldbrände) wüthen im Trentino in der Nähe des italienischen Gebietes. Die blühenden Ortschaften Castelberto, Dosso und Rondsi, unweit Belo Veronese, stehen in dichten Flammen. Das Feuer breitet sich fortwährend aus. Ganze Dörfer sind einzelne Höfe fielen dem Brande zum Opfer. Es ist noch unbekannt, ob auch Menschen am Brandfeuer zu Grunde gerichtet sind. Der Brand soll durch Schwaggler aus Rache gelegt worden sein.

**Petersburg**, 20. August. (Der Zar und der König von Griechenland.) Der „Rdm. Ztg." wird von hier gemeldet: Es ist hier allgemein aufgefallen, wie die Beziehungen Griechenlands seit Jahren behandelt wird; keinerlei der sonst einem gekrönten Haupte gegebenen Ehrenbezeugungen wurden dem Zar zu Ehren, und der König lebt ganz zurückgezogen bei seiner Gattin. Der Zar soll mit der politischen Haltung des Königs überaus zufrieden sein, weil dieselbe, namentlich in der bulgarischen Frage, durchaus nicht den russischen Wünschen entspreche. Jedenfalls ist König Georg kein Russenfreund und auch keineswegs erbaut von den häufigen und langen Besuchen der Königin in Rußland, gegen die als einzigen Ersatz der Kaiser und Kronprinz Prinzen Waldemar auf den bulgarischen Thron ist er ganz entschieden."

**New-York**, 22. August. (Heftige Stürme) zerstörten im Ohiothal viele Brücken der Baltimore-Ohiobahn. Die Landwirthschaft in den Staaten Maryland, Virginien, Pennsylvania und New-Jersey litt großen Schaden, viele Fabriken wurden zerstört, mehrere Personen sollen umgekommen sein. An der Ostküste traten ebenfalls heftige Stürme auf.

## Litterarisches.

(In der Bibliothek der Gesammtliteratur) Verlag von Otto Hendel in Halle a. S.) erschienen ferner: Nr. 221. 222. Hauff, Der Mann im Monde, geb. 50 Pfg., in eleg. Ganzleinenband mit Rothschnitt 75 Pfg. Nr. 223. 224. Moritz Graf Strachwitz, Gedichte, Gesammt-Ausgabe, geb. 50 Pfg., eleg. geb. 75 Pfg., in Prachtband mit Goldschn. 1,50 M. Nr. 226—228. Scott, Kenilworth, geb. 75 Pfg., eleg. geb. 1 M. Nr. 229. 230. Der Dorf, wie bei den Dörfer erschienenen Bänden deutlich und gut, das Papier gut geglättet und stark, der Preis im Verhältniß zur guten Ausstattung ein erstaunlich geringer. Jeder einzeln käufliche Band ist mit Einleitung und Titelbild versehen. Vollständiges Verzeichniß sendet die Verlagsbuchhandlung grats und franko.

## Vermischtes.

(Krokodile in der Elbe). Es findet sich in Hamburger Blättern folgende „Warnung": „Vor einigen Tagen sind von einem im Segelschiffshafen liegenden Schiffe 13 etwa 1½ Meter große Krokodile in die Elbe geworfen worden. Es ist zu hoffen, daß die Bade-Anstalten geschlossen scheinen, so wird das die Badeanstalten besuchende Publikum hierdurch gewarnt. Hamburg, den 20. August. Die Polizeibehörde." Ein Kapitän hatte in einem Reisungsbote, wie sich solche auf jedem Schiffe befinden, ca. 50 Krokodile mitgebracht und von den größten Theil dieser Reptilien an den Thierhändler Hagenbeck verkauft. Das Boot scheint nach Herausnahme der geschlossenen Kiste nicht genügend verschert worden zu sein, sodaß die 13 Krokodile entweichen konnten.

(Die Pest in Rußland) liegt mit der Londoner „Daily News" aus Odessa gemeldet wird, einen solchen Bedarf an Feldarbeitern verursacht, daß in den bevölkerststen Städten Tauriens und im Eisthgebiete des Don ein vollständiger Mangel an Handgesinde eingetreten. So gebe es die Kosteß beispielsweise weder eine Köchin noch, noch ein Hausmädchen oder Kinderwärterin. Alle seien draußen auf der Steppe bei der Ernte-Arbeit. Der Tagelohn sei um das Doppelte und Dreifache höher, als in irgend einer anderen Gegend während der letzten 10 Jahre je hat gewesen. Die Kommandanten der Kaiserpalast-Garnison sind bereits überschwemmt, Soldaten zur Mithilfe zu senden, und zwar in Ziffern von 100 bis 1000 Mann. Die Gutsbesitzer haben einen Theil der Ernte den armeren Bauern zu Lohnsicherer gemacht, um zu verhüten, daß aus Mangel an Arbeitern die Feldfrucht zu Grunde gehe. Die Bebauten, schon im Tagelohn stehend und übermüdet, raffen sich trotzdem zur Nachzeit auf und mähen ihr Geschenk bei Mondlicht oder beim Schein angezündeter Holzfackeln. Die Wanderzeit beginnt, sobald die Ernte-Arbeit sichtbare Ansicht von Mittlär beigestellt werden, zum Leidwesen der Offiziere aller Grade, welche sich bis zum General hinauf von dem Gelbertrage einen Antheil „einstecken" konnten.

(Größen der Sterne). In Bromberg hatte man sich während der letzten Ziehung der preußischen Klassenlotterie mit einem dortigen Kaufmann den Scherz erlaubt, daß man ihn benachrichtigte, seine Nummer sei mit einem Gewinn von 300 000 Mark gegogen worden. Dieser Scherz war für den Betreffenden recht traurige Folgen gehabt, denn, wie jetzt bekannt wird, hat ihn die bald darauf folgende Entäuschung so erschüttert, daß er, von einem heftigen Nervenfieber ergriffen, nun krank darniederliegt.

(Ein Riesenfernrohr.) Der „Tägl. Rundschau" wird geschrieben: „Die alte Sternwarte auf dem Riesenfernrohr des Rickefenstern in Kalifornien liegen jetzt der europäischen Welt vor. Bereits zu wiederholtemmalen wurde auf diese Sternwarte hingewiesen, welche das größte Instrument der Welt, einen Refraktor von 56½ Fuß Länge mit einer Objektivlinse von 1 Meter Durchmesser hat. Derselbe ist endlich in der Höhe von 4000 Fuß über den Spiegel des Stillen Ozeans aufgestellt und begünstigt von Luftzuständen, wie solche in den Monaten April bis Novbr. an keinem anderen astronomischen Punkte von gleicher Höhe und Klarheit sich vorfinden. Das Instrument ist das bekannten Dreiaugen des Lick, welches nicht weniger, wenn sämmtliche Beobachter über seine ungeheure Lichtstärke und raumdurchringende Kraft erstaunt. Im Geschäftsfelde war bei 312facher Vergrößerung nur der mittlere Theil des Nebels zu sehen, allein einer Helligkeit und Klarheit gewiesen, um alles das, was man von Einzelheiten sieht, anzuzeichnen — sagt der betreffende Beobachter Mr. Keeler. Nahe in der Mitte des Nebels auf dunklem Raum stehen vier Sterne, die das berühmte Trapez bilden. Mit sehr lichtstarken Instrumenten sieht man ganz in der Nähe noch zwei kleine Sternchen, doch nicht mehr, daß selbst der große Refraktor zu Washington nichts Anderes gezeigt. Das Riesenfernrohr zu Hamilton ließ dagegen noch einen siebenten Stern erkennen, den noch kein menschliches Auge gesehen hat. Der Planet Saturn, an dem bekanntlich johann Herschel bemerkt wurde, daß der Ring sechfacher Vergrößerung einen überraschtigenden Anblick. Nicht nur erschien der Planet entsprechend der Größe des Objektivs in ungeheurem Glanze, sondern auch mit unerwarteter Schärfe, so daß die feinsten Züge seiner Oberfläche mit wunderbarer Deutlichkeit hervortraten. Manchen, welcher Beobachter, hatte er an kleineren Instrumenten schon wahrgenommen, aber bei einem Sehen, wobei jeder Nerv bis zur Erschöpfung angestrengt wurde; eine derartige Fülle von Einzelheiten läßt sich jedoch nur dann richtig gesehen und wiedergeben, wenn man das Auge nicht zu angestrengt nöthig hat. Der Planet Neptun, welcher eingestellt wurde, ließ seinen Begleiter auf den ersten Blick augenfällig hervortreten, während derselbe bisher in den größten Instrumenten nur als ein mattes Pünktchen bemerkt wurde. Zur Erleichterung der Beobachtungen selbst sind die vervollkommneten mechanischen Hilfsmittel in Anwendung gebracht. Es wird z. B. ein Theil des Bodens, auf dem der Beobachter steht, nach Bedürfniß gehoben oder gesenkt; ein Fingerdruck genügt, um das neunzig Centner schwere Rohr zu drehen, wenn der Beobachter es nicht vorzieht, dasselbe durch ein nächstliges Uhrwerk der Bewegung der Sterne folgen zu lassen. Was dieses ungeheuere Schwerkzeug bei der klaren Atmosphäre des Berges Hamilton, wo es aufgestellt ist, im Laufe der Jahre entdecken wird, ist noch gar nicht abzusehen. Der hochverzige Stifter der ganzen Anstalt, James William Lick, hat die Vollendung des Riesenfernrohrs leider nicht mehr erlebt, bereits seit 11 Jahren ist er todt, doch hat er sich durch seine wissenschaftliche Schöpfung ein glorreiches Denkmal gesichert."

(Nachrichten aus Jerusalem), welche im „Boten aus Zion" mitgetheilt werden, geben die Zahl der Pilger, welche in diesem Jahre die heiligen Stätten besuchet haben, auf 20 000 an, außer den Reisenden, welche aus anderen als religiösen Gründen das Morgenland besuchen, und welche sich in Jerusalem aufhalten. Die Pest ist unglücklicherweise gewesen als in den Vorjahren, und der rege Fremdenverkehr werfe für die betreffenden Geschäftsleute in Jerusalem viel Verdienst ab. Die Eindrücke des Landes Kanaan mit seinen biblischen Erinnerungen und Denkmälern treiben Sprache die Reisenden immer aufs Neue an. Die christliche Festzeit verlief diesmal ohne ärgerliche Auftritte in den Kirchen und ohne wesentliche Unglücksfälle. Der Wassermangel war in diesem Jahre groß; da schon im März die Temperatur bis zur Sommerhitze stieg, und der Frühjahrsregen ausblieb, so mußte der Ertrag, daß es von den hervorzugten Brunnenbesitzern gekauft werden mußte. Die wegen der großen Dürre verpachtet bestellten Saaten verdorrten nach sechswöchigem Regenmangel. Endlich, Ende April kam der Regen, so daß Anzeblittsteile des Getreides sprosse die Reisenden immer aufs Neue an. Die christliche Festzeit verlief diesmal ohne ärgerliche Auftritte in den Kirchen und ohne wesentliche Unglücksfälle. Der Wassermangel war in diesem Jahre groß; da schon im März die Temperatur bis zur Sommerhitze stieg, und der Frühjahrsregen ausblieb, so mußte der Ertrag, daß es von den hervorzugten Brunnenbesitzern gekauft werden mußte. Die wegen der großen Dürre verpachtet bestellten Saaten verdorrten nach sechswöchigem Regenmangel. Endlich, Ende April kam der Regen, so daß Anzeblittsteile des Getreides sprosse. Auf diese Sprüge und Dürre folgte ein Maimonat voller Wechsel an Kälte und Hitze, wodurch viele Krankheiten, besonders Fieber und Unterleibsleiden, erzeugt wurden. Die Brustschäfte haben sich wieder noch erholt und versprechen, mit Ausnahme der Hülsenfrüchte, gute Mittelernte. Das Geschäftsleben hat sich unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen so frech und rücksichtslos geworden, daß sich dadurch bei den Leuten schwer wird. Verkehrsmittel — Straßen, Zuhwerk, Schifffahrt, Handel u. s. w. — zeigen einen starken Aufschwung.

(Von Schafen) in einer ungewöhnlichen Weise ist der Vorsteher (Braunschweig) ein zehnjährigres Mädchen um's Leben gekommen. Dasselbe war beauftragt, 40 bis 50 Schafe zu hüten. Als das Kind nach Hause kam, fehlten 18 und man Nachforschungen anstellte, fand man dasselbe auf dem Weideplatze todt, von den Schafen zerrissen, vor. Man nimmt an, daß das Mädchen eingeschlafen sei und daß die Schafe welchlich fehen gemacht, es umbrängt und getödtet haben.

(Die Damen-Schneiderin) Die Sonntagsdienstmädchen des Tages in Paris ist die aus Cannes kommende Kunde von einem höchst traurigen ausgetauschten Duell zwischen zwei jungen Damen der besten dortigen Gesellschaft. Beide waren in einen sehr bekannten jungen Mann, auch der guten Gesellschaft angehörend, mit gleichem Ernst und Eifer bemühten sich um den Gemahl haben — der Streit um den Besitz des geliebten Mannes führte zur tödtlichen Feindschaft. Endlich waren beide zu Ende mit Geduld und Achtung vor der guten Sitte. Sie beschlossen, der Ihnen unerträglich gewordenen Rivalin das Leben zu nehmen und sich dann auch Ende zu schießen. Erst wenn eine von beiden tödtlich getroffen, sollte das „Duell" zu Ende sein. Es fand um 5 Uhr Morgens statt. Die jüngste der Nebenbuhlerinnen, 18 Jahre alt, erhielt einen Schuß in den linken Arm, die ältere verwundete sich in die Brust. Beiden erhielt einen tödtlichen Schuß in die Brust. Reizende Amazonen!

(Die Tarifreb.) In New-Yorker Blättern ist folgende hübsche Anekdote zu lesen: „Ein Fremder ging neulich in Washington beim Capitol vorbei, als ein Wagen vorfuhr, der Senator Ingalls, Ingalls Tochter, sagte: „Wer sind denn all' die Herren da?" fragte er vernundert einen ihm begegnenden Eingeborenen. „O, das sind die Herren Congreß-Repräsentanten," lautete die Antwort. „Ja, sind sie das denn Alle?" fragte der Fremdling weiter. „Ja," lautete die Antwort, „Einer ist noch drinnen — der hält eben eine Tarif-Rede."

(Ein großes Kopfloß) aus Neu-Schottland nach New-York zu hinschiffen, ist nunmehr geschieht. Das 592 Fuß lange, 55 Fuß breite und 24 Fuß tiefe Floß, mit 2400 Stämmen bestehend, ist 12 Tage durch Boot oder von Schleppdampfern befördert, an seinem Bestimmungsort im East River angelangt. Die Stämme sind mit Ketten und Eisenbrähen aneinandergebunden. Der Transport einer solchen Masse Holz auf gewöhnlichem Wege würde sehr bedeutend mehr Zeit beanspruchen, wie welches das Floß aus Neu-Schottland nach New-York zogen, erhalten nur 4500 Dollars. Man glaubt, daß die Eigenthümer des Flosses einen Gewinn von 75 000 bis 100 000 Dollar herausschlagen werden.

**Briefkasten.** Frankenstein. Besten Dank, wir hatten in der Sache schon einen Bericht unter von unserem langjährigen Correspondenten aus dortiger Gegend erhalten.

Für die Verunglückten im Kreise Lauban: H. R. Glatz 2 Mk.

Richtige Lösungen sandten ein: E. u. J. Urban in Plomnitz, H. Kirscher in Reichenstein, J. Wahner in Plottnitz.


## Danksagung.

Für die zahlreiche Grabesgeleitung bei der Beerdigung des Zimmergesellen und Fabrikarbeiters **August Kliegel** sagen wir Allen, besonders dem Fabrikherrn und dessen Personal, den innigsten Dank!

Krotenpyhl, den 23. August 1888.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kaltenbach — Band I, Blatt 4 — auf den Namen des **Romanus Klosse** eingetragene, im Dorfe Kaltenhain, Kreis Glatz, belegene Grundstück — Gastwirtschaft — **am 18. October 1888, Vormittags 9 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht — an der Gerichtsstelle — Richterzimmer Nr. 3, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 25,08 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 4,86,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mk Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 19. October 1888, Vormittags 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Richterzimmer Nr. 3, verkündet werden.

Glatz, den 14. August 1888.

**Königliches Amts-Gericht.**

## 10 Mk. Belohnung

erhält Derjenige, der mir die Personen, welche durch Vorhaltes Geschenke Gutes zu rauben suchen, so namhaft macht, daß ich sie gerichtlich belangen kann.

**A. Frause**, Stuckmann in Mittelbach.

Wer mir die Personen bezeichnen wollte, die das über mich am Orte verbreitete schamhafte Gerücht erfunden, wurde mich zu größtem Dank verpflichten.

**Maria Pietsch** in Oberschwedeldorf.

# Weinlager-Verkauf.

Das zur **A. Teuscher'schen Konkursmasse von Glatz** gehörige, noch circa **6000 Flaschen** enthaltende **Weinlager** (meist weiß) ist **sofort im Ganzen zum Taxpreise** zu verkaufen.

**Glatz, im August 1888.**

**Der Konkursverwalter.**
**Richter,** Rechtsanwalt.

## Schlesische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau.

Die Gesellschaft schliesst

**Lebens-Versicherungen**

bei billigsten Prämien; unanfechtbaren und unverfallbaren Policen; Einschluss von Selbstmord und Tod durch Duell.

**Mitversicherung des Kriegs-Risicos.**

Auf der Basis einer **alljährlich um 3% steigenden Dividende,** ermässigt sich die Prämie (nach Dividenden-Plan B) so, dass versicherungsfähige

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 10ten | 15ten | 20sten | 25sten | 30sten | 35sten | Versicherungsjahre |
| 27 % | 42 % | 57 % | 72 % | 87 % | 100 % | **Dividende,** |

**also vollständige Prämien-Freiheit** eintritt.

Auch **Militärdienst-, Renten- und Unfall-Versicherung** empfohlen.

Prospecte und Antrags-Aufnahme erfolgt gratis durch die

**Agentur Habelschwerdt: Jos. Ludwig, Thierarzt,**

sowie durch die:

General-Agentur **Breslau: J. M. Hammer,** Kaiser-Wilhelmstrasse 11.

**Absatz- sowie abgesetzte Ferkel** (geschnitten) der grossen, auf der 2. deutschen landwirthschaftlichen Wanderausstellung in Breslau mehrfach prämiirten englischen Zucht, empfiehlt zu zeitgemäßen Preisen

**Dampfmolkerei Neudeck.**
H. Rothe.

**Gute Race-Ferkel** verkauft **A. Seifert,** Allwitzersdorf.

**Eine gute Nutzkuh** und ein Jungochse stehen zum Verkauf beim Stuckmann **A. Frause** in Mittelbach.

**Eine Restbauernstelle** mit 12½ Morg., nahe bei Kirche u. Schule, ist bald zu verkaufen. Näh. i. d. Exp. d. J.

**Zur Reihen-Tanzmusik**

auf Sonntag, den 26. August, von Nachmittags 3 Uhr ab, ladet ergebenst ein

**Mann,** Schäfgenhaus, Habelschwerdt.

Die Herren Landwirthe, welche bei mir Superphosphat bestellten, bitte ich, denselben am nächsten Montag, den 27. August, am Bahnhof Habelschwerdt abzuholen. Ich gebe auch ohne vorherige Bestellung ab, weil das bedeutende Quantum von **2000 Centner** jetzt Entlastung gewährt. Preis bis billigst.

Bei 3 Monat. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß ich die größte Garantie für reelle Lieferung biete durch die Einrichtung, daß von jedem Sendungsteil Probe entnommen, verpiegelt und an den verdienten Chemiker des Landw. Central-Vereins zu Breslau zur Prüfung eingesandt wird. Vorriges Jahr enthielt das ganze Quantum 14 % Superphosphat durchschnittlich 17 % Gesammtphosphorsäure, wovon 14,70 in Wasser leicht löslich waren.

Von meinem Lager zu Habelschwerdt verkauft Herr Kaufmann **Krüger,** Weststraße. Hochachtend.

**J. Veit.**

**Auf Rittergüter und Bauerngüter**

sind **bedeutende Summen** Kaufgelder zu 3½, u. 4% als Hypotheken-Darlehen in bestimmten Höhen, auch gegen **sonstige Sicherheit,** unter soliden Bedingungen zu vergeben.

— Bei Mir ausführliche Anschreiben mit Verpachtungen wird genau **kostenfreie** Auskunft ertheilt. Näheres bei

**Aug. Bergmann,** Hypotheken-Inspector, Glatz, Wiesenstraße 851.

Eine schöne, massive **Stube** ist zu vermiethen und halb oder ganz möbliert zu beziehen beim Bauer **Kristen** in Oberdorf b. H., am Bahnhof.

**Zum Feste u. Tanzmusik**

auf Sonntag, den 26. d., ladet ergebenst ein

**Alois Stein,** Gastwirth, Heinzendorf.

Für mein Destillations-Geschäft suche

**einen Lehrling,**

Sohn achtbarer Eltern, zum sofortigen Antritt.

**Heimann Prager, Glatz.**

**Einen Stellmachergesellen**

sucht für dauernde Beschäftigung

**Emil Olbrich,** Stellmacher u. Wagenbauer, Nieder-Hannsdorf b. Glatz.

**Ludwig's Restauration in Oberhalbendorf.**

**Einladung zur Kirmes**

sowie zum

**Enten-Bolzenschießen.**

**Sonnabend, den 25. August,** von Vormittags 10 Uhr ab:

**Wellfleisch u. Wellwurst.**

**Sonntag, b. 26., u. Montag, b. 27.,** von Nachmittags 4 Uhr ab:

**Tanzmusik.**

Das Entenschießen beginnt Sonnabend, den 25. August, von Nachmittags 4 Uhr ab und Sonntag, den 26. August, von 2 Uhr Nachmittags 1 Uhr ab bis 7 Uhr Abends.

Für gute Speisen und Getränke, sowie prompte Bedienung wird bestens gesorgt sein.

Um zahlreichen Besuch bittet

**A. Ludwig.**

**Ein tüchtiger Schlossergeselle**

kann sofort in dauernde Arbeit treten beim Schlossermeister

**Johann Schön** in Seitenberg.


### Marktpreise.

Glatz, den 21. August.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen | 170 Pfg. | 16.35, | Mk. 14.40, | Mk. 12.15. |
| Roggen | 160 Pfg. | 10.88, | Mk. 10.40, | Mk. 9.44. |
| Gerste | 150 Pfg. | 8.45, | Mk. 8.70, | Mk. 7.87. |
| Hafer | 100 Pfg. | 6.40, | Mk. 5.80, | Mk. 5.40. |
| Stroh | 500 Pfg. | 1. Sorte Mk. | 2.50, | Mk. 2.80. |
| | | 2. Sorte Mk. | 2.00, | Mk. 2.20. |
| Heu | 250 Pfg. | Mk. 4.—, | Mk. 3.—. | |
| Kartoffeln | 300 Pfg. | Mk. 2.—. | | |

Frankenstein, den 23. August.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen | 170 Pfg. | Mk. 15.47, | Mk. 14.45, | Mk. 13.77. |
| Roggen | 160 Pfg. | Mk. 10.40, | Mk. 10.00, | Mk. 9.60. |
| Gerste | 150 Pfg. | Mk. 10.05, | Mk. 9.45, | Mk. 9.00. |
| Hafer | 100 Pfg. | Mk. 6.30, | Mk. 6.05, | Mk. 5.80. |
| Heu | 300 Pfg. | Mk. 12.94. | | |
| Kartoffeln | 300 Pfg. | Mk. 4.—. | | |
| Heu | 300 Pfg. | Mk. 4.—. | | |
| Stroh | 300 Pfg. | Mk. 2.—. | | |
| Eier | 1 Pfg. | Mk. 1.80. | | |
| Eier (bei Schock) | Pfg. | Mk. 9.50. | | |

Breslau, den 23. August.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, m. | 200 Pfg. | Mk. 17.50, | Mk. 17.10, | Mk. 16.50. |
| bra. | 200 Pfg. | Mk. 17.40, | Mk. 16.80, | Mk. 16.00. |
| Roggen | 200 Pfg. | Mk. 12.60, | Mk. 12.30, | Mk. 12.70. |
| Gerste | 200 Pfg. | Mk. 10.80, | Mk. 10.30, | Mk. 10.00. |
| Hafer | 200 Pfg. | Mk. 10.50, | Mk. 10.20, | Mk. 10.00. |
| Erbsen | 200 Pfg. | Mk. 14.50, | Mk. 13.50, | Mk. 11.50. |


Breslau, Schweidnitzer Straße 40. — Redaktion: Carl Schmidt, Breslau, Schweidnitzer Straße 40. — Druck: Carl Schmidt, Breslau, Schweidnitzer Straße 40.

Für die so zahlreiche Grabbegleitung bei der Beerdigung meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Groß- u. Schwiegermutter, der Bauernwäschgesellin **Theodosia Urban**, geb. **Strauch**, sagen wir allen Verwandten und Bekannten von nah und fern, besonders dem hochgw. Herrn Pfarrer **Koehler** für die trostreichen Worte am Grabe, den Herren Lehrern, Musikern und Trägern, ein herzliches „Vergalts Gott!"

Verkorenwasser, den 21. August 1888.

**Thaddäus Urban.**

nebst Sohn, Schwiegertöchtern und Enkeln.

Alle, welche an die Hinterlassenschaft des verstorbenen Herrn Pater **Alexander Friedrich** in Albendorf **Vorkommen** oder **Verpflichtungen** haben, werden hiermit ersucht, bis spätestens 10. September cr. diese Angelegenheit in Ordnung bringen zu wollen.

Albendorf, den 18. August 1888.

**A. Rücker**, Pf., Test.-Vollz.

## Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Aktiengesellschaft für Papierfabrikation in Mühldorf, vertreten durch den Rechtsanwalt **Lange** zu Glatz, werden behufs Anlegung eines Grundbuchblatts für das im Dorfe Mühldorf, Kreis Glatz, belegene, unter Artikel Nr. 17 der Grundsteuermutterrolle und auf Kartenblatt 1, Parzelle 46 des Gemeindebezirks Mühldorf, mit einem Flächeninhalt von 5 Ar 90 □m ohne Grundsteuerreinertrag verzeichnete Wege-Grundstück, alle Realberechtigten, deren Ansprüche nicht von selbst auf den Ersteher übergehen, aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine,

**den 17. December 1888,**

**Vormittags 9 Uhr,**

im Richterzimmer Nr. 3 des unterzeichneten Amtsgerichts ihre Ansprüche anzumelden und, falls die Antragstellerin widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Ansprüche der Anlegung des Grundbuchblatts nicht berücksichtigt werden.

Glatz, 11. August 1888.

**Königliches Amtsgericht.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mühldorf** — Band 1, Blatt 10 — auf den Namen des Stellenbesitzers **August Lachmuth** zu Mühldorf, eingetragene, im Dorfe Mühldorf, Kreis Glatz, belegene Grundstück — Gärtnerstelle —

**am 11. October 1888,**

**Vormittags 9 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an der Gerichtsstelle — Richterzimmer Nr. 3, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 46,68 Mark Reinertrag und einer Fläche von 1,98,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 47 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 12. October 1888,**

**Vormittags 10 Uhr,**

an der Gerichtsstelle, Richterzimmer Nr. 3, verkündet werden.

Glatz, den 14. August 1888.

**Königliches Amtsgericht.**

## Augenheilanstalt zu Neisse.

**Von Donnerstag, den 23. August 1888, wieder täglich zu sprechen.**

**Dr. Klein,**

Specialarzt für Augenkranke.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich unverändert Weise in **Glatz**, Rossmarkt, neben Herrn **Teuscher**, die

## Strohhut-Fabrik

nebst Ein- und Verkauf von Möbeln, Betten, Kleidungsstücken u. s. w. weiter fortführe. Hochachtungsvoll

Glatz, Rossmarkt. **H. Latte.**

## Zur Eröffnung der Jagd

empfehle mein Lager von

**Lefaucheux- und Centralfeuer-Gewehren, Patronenhülsen** (beste Marke), **Bleischrot**, sowie **Teschins, Revolver** und sämmtliche **Jagd-Utensilien.**

**Max Thomas, Glatz,**

Eisenwaaren-Handlung und Magazin für Haus- und Küchengeräthe.

## Zur Herbstsaat

verkauft wieder am allerbilligsten unter Gehaltsgarantie

**Superphosphate, Knochenmehle, Thomasphosphatmehle** feinster **Franco** jeder Bahnstation.

**Bruno Kretschmer, Neurode.**

## Frei-Schiessen Glatz.

Das Schießen beginnt **Montag, den 27. August 1888;**

**Schluß: Mittwoch, den 29. August,**

**Nachmittags Punkt 5 Uhr;**

wozu sämmtliche Schießfreunde höflichst eingeladen werden.

**Der Schieß-Vorstand.**

## Brauerei Ober-Langenau.

**Sonntag, den 26. d. M.:**

**Zum Bockbier-Feste:**

Grosses

## Garten-Concert,

ausgeführt von der mitformirten Gebirgs-Kapelle (Glatz).

Direction: Kapellmeister **C. Linke.**

**Anfang Nachmittags 4 Uhr. Entree 40 Pf.**

Nach dem Concert:

**„Tanzkränzchen".**

Hierzu ladet ergebenst ein

**W. Faber,** Brauereimeister.

**Friedrichsgrund.**

**Sonntag, den 26. August cr.:**

**Grosses**

## Garten-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Langenbrücker Militär-Vereins.

Nach dem Concert:

**„Tanzkränzchen".**

Hierzu ladet ergebenst ein:

**W. Albrecht.**

## Große Auction!

**Mittwoch, den 29., und Donnerstag, den 30. August c.,** Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in **Ober-Schwedendorf** im Auftrage des Testaments-Vollstreckers Herrn Pfarrer **Schloms** in Rückers den Nachlaß des verstorbenen Herrn Pfarrer **Scholz**, bestehend in:

**Möbeln, Tisch- und Bettwäsche, Betten, Kleidungsstücken, Porzellan- und Glassachen, einigen Dutzend silbernen Löffeln, 1 goldenen Uhr mit Kette, Wirthschaftsgegenständen, 3 Pferden, 13 Stück Rindvieh (darunter 2 Bullen), 3 Schweinen u. A. m.,**

öffentlich, meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

**Der Verkauf des Viehes beginnt Mittwoch, den 29. August cr., von Nachmittags 1 Uhr ab.**

Glatz, im August 1888.

**Ottomar Triebs,**

Auctionator und vereideter Taxator.

## Dreschmaschinen, Siedemaschinen, Wurfmaschinen u. s. w.,

von **Heinrich Lanz, Mannheim,** sind wiederum vorräthig.

**R. Keislers Maschinen-Handlung**

in **Habelschwerdt** (im bl. Hirsch).

## Die Porzellan- u. Glaswaaren-Handlung

von

**J. R. Schniggenberg,**

geb. **Günther,**

**Glatz, Ring,**

**gegenüber der Hauptwache.**

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager einer hochgeneigten Beachtung.

Daselbst **Chinesische Thee-Niederlage** von **A. Kuhch** aus **Breslau.**

Selbstgefertigte

## Schuhwaaren

in jeder Größe, aus bestem Leder, Lasting und Stoff, fest und sauber gearbeitet, hält stets bei solchen Preisen auf Lager

**Felix Rupprecht,** Schuhmachermstr. und Waarenhandlung in Glätzisdorf b. M.

Als Ersatz für die theuern, nur aus Bier, Essigsäure und Wasser bestehenden, meistens verbotenen St. Stephanschen Schweizerpillen, empfehle ich meine reellen

**Urbanspillen,**

medicinalamtlich geprüft, sehr wirksam. 100 Stück, alle nach Kummel so viel, für 1 Mk. und 30 Pf. Porto, auch, in Briefmarken. 6 Schachteln 4 100 Stück für 5 Mk. 90 Pf. frc. gegen Nachnahmesendung. in Apotheken, Drogerien, Chemisch-Apotheke, Chemiker **Urban**, Apotheker **Mack, Ulm a/D.**

## Mack's Doppel-Stärke

Qualität unübertroffen!

**Nur ächt** mit Schutzmarke: Doppelter Schutzmann, Alleiniger Fabrikant **Mack, Ulm a/D.**

## Zur Jagd empfehle gute Stiefelschmiere,

prima Qualität. **Carl Wolf,**

Habelschwerdt. Lederhandlg.

## Absatz-Ferkel

verkauft billig **Fr. Weis,** Kieslingswalde.

## Kathol. Erziehungs-Institut für Töchter

unter den besonderen Schutze

**des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs von Kreisbach.**

**Pensionat, Lehrerinnen-Seminar, höhere Töchterschule.**

Curse für Handarbeits-Unterricht und zur Erlernung der Wirthschaft.

**Breslau,** Neue Sandstraße 18.

Das Wintersemester beginnt am 1. October. Den Prospect übersendet auf Wunsch die Vorsteherin: **Th. Holthausen.**

## Deutsche Lebensversicherung Potsdam.

**Errichtet 1869.**

| | |
|---|---|
| Activ-Vermögen | 9 3/4 Millionen Mark. |
| Angesammelte Reserven | 8 1/2 „ „ |
| Gezahlte Sterbeallsumme bis Ende 1887 | 7 1/2 „ „ |
| Versicherungsbestand | 66 1/2 „ „ |

Die Gesellschaft schließt Kapital-Versicherungen, Sterbekassen, Militärdienst, Aussteuer, Leibrenten- und Alters-Versicherungen unter coulantesten Bedingungen ab.

**Unaufechtbare Policen!**

Versicherung gegen Kriegsgefahr.

Jede gewünschte Auskunft wird stets gern und kostenfrei von mir ertheilt.

**Seitenberg,** den 15. August 1888.

**Aloys Schleicher,** Bäckermeister, Agent.

## Berthold Richter, Neurode.

Einem verehrten Publikum von **Neurode** und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß bereits sämmtliche **Neuheiten** in

**Berliner Damen-Confection, Kleiderstoffen, Flanellen, Tuchen u. Buckskins für die Herbst- und Winter-Saison**

eingetroffen sind.

Ich bitte ein festen schönen Sortiment in jedem Genre und bin in Folge großer Abschlüsse mit mir ersten Fabrikanten in der Lage, **reelle, gute Waaren** zu auffallend billigen Preisen abgeben zu können.

## Für Brautausstattungen

als besonders preiswerth und nie dagewesen empfehle ich:

**bunte Seidenstoffe**

von **1,50 Mk.** bis **2 Mark** die lange Elle; ferner

**schwarze Seidenstoffe**

in zwölf verschiedenen Qualitäten, wovon ich die feinste Qualität, gut und dauerhaft, **100 Centimeter breit,** bereits mit **2 Mk. 40 Pf.** unter Garantie abgebe.

Wegen vorgerückter Saison in

**Sommer-Artikeln**

verkaufe ich **Kattune, Nessel,** sowie **Sommer-Kleiderstoffe noch bedeutend billiger als gedacht.**

Ich empfehle meiner verehrten Kundschaft meine heutige Mittheilung einer geneigten Beachtung und zeichne

hochachtungsvoll

**Berthold Richter.**

In unserem Verlage erschienen:

## Zeichenhefte für Elementarschulen.

Auf Grund des Ministerial-Rescripts vom 20. Mai 1887 entworfen von

**H. Rauhut,** Kgl. Seminarlehrer.

**4 Hefte à 15 Pf.**

Diese Zeichenhefte sind genau den ministeriellen Bestimmungen entsprechend entworfen und schließen sich auch dem, seitens des Herrn Ministers für die 3 und mehr aufsteigenden Klassen zur Einführung vorgeschriebenen „Stuhlmann'schen Leitfaden für den Zeichenunterricht" genau an. Die ein- und zweiklassigen Schulen mit nur 2 Lehrern **sind durch die ministerielle Verfügung nicht betroffen.** In diesen Schulen bleibt also der Zeichenunterricht auch fernerhin so, wie er bisher gewesen ist. Der methodisch-geordnete Zeichenstoff zu den Rauhut'schen Heften, für diese letztgenannten Volksschulen passend, befindet sich auf 16 lithographirten Zeichentafeln im „Lehrplan der Seminarschule zu Habelschwerdt", 5. Auflage. (Preis broschirt 2 M. 40 Pf., geb. 3 M.) Auf gute äußere Ausstattung der Zeichenhefte (Papier hoffrei) ist besonderer Werth gelegt.

**Probehefte behufs Einführung stehen zu Diensten.**

Wir erwähnen noch, daß wir Wünsche bezüglich eines **Uebergangsheftes** von Heft 1 zu Heft 2 gern berücksichtigen und bitten die Herren Lehrer um event. gütige Aeußerung.

**J. Franke's** Buchhandlung

**Habelschwerdt.** (P. Franke & J. Wolf).

## Wein.

Mein gut sortirtes Lager preiswerther **reiner Weine** empfehle einer geneigten Beachtung.

**Habelschwerdt. B. Weigang.**

## Nur das weltberühmte Mortein

von **A. Hodurek** in **Ratibor** ist das allein wirksame Mittel zur Vertilgung und Austrottung aller lästigen Insecten, als Fliegen, Motten, Wanzen, Flöhe, Schwaben, Ameisen, Asseln, Kugelmäuse. Dasselbe ist in Packungen zu 10, 20, 50 Pf. und die dazu gehörigen Sprühbüchsen zu haben in **Habelschwerdt: P. Talber, B. Weigang, J. Willisch, C. Krüger; Glatz: W. Schön, H. Drosdatius, B. Schwab, J. Dürig; Neineriz: F. Tantz, A. Hasler; Mittelwalde: Gruss; Neurode: Kretschmer, Lachmann; Peterswaldau: Kuttig, Kluge; Schömberg: Schenk; Giesmannsdorf: Prause's Nachf.; Seitenberg: Winter; Hertwigswalde: Mende, Mattern; Wartha: Seifert; Wilhelmsthal: Grooger; Ullersdorf: Negwer; Reichensdorf: Babel; Weigelsdorf: Klar; Oberlangenau: Rücker; Landeck: Volkmer, Rupprecht.**

Nur echt, wenn mit Firma **A. Hodurek.**

Sommersprossen-, Milchmilch-, Birkenbalsam-Seife u. s. w. empfiehlt **O. Schrom,** Habelschwerdt. Seifenfabrikant.

## Flügel u. Pianinos,

nur kreuzsaitige, 10 verschiedene Modelle, glockenfeiner Ton, leichte, elastische Spielart, vollkommene Repetition, dauerhafteste Stimmhaltung, große Auswahl, prompte Bedienung, Ratenzahlungen bewilligt.

Stimmungen und Reparaturen übernimmt Herr **Wh. Ulbrich,** Ober-Hausdorf b. Glatz.

**Ed. Seiler, Liegnitz,**

größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands.

## Absatz-Ferkel

der großen Mecklenburger Race hat in schönen großen Exemplaren abzugeben

**E. Rosenberger,** Dampfmolkerei, Elsersdorf.

## Superphosphat

empfiehlt **H. Fehr's Nachf.**

Habelschwerdt.

Wir suchen einen **Vertreter** für den Verkauf von **Kaffee** an Private u. Krämer. Bezahlung Mk. 1200 p. a. Ia Refer. erf.

**F. Löding & Co., Hamburg.**

## Ein Theilnehmer

mit einer Einlage von 5000 bis 10 000 Mk. zur Fabrikation von Decken für Militärbehörden wird gesucht. Auskunft ertheilt

Neurode. **Friedrich Grässner,**

Zum Verkauf oder Tausch sind ihm **gut Grundst.** fr. 1 tücht. Schmied ob. Maschinenschlosser. Gefl. Off. u. **Z. 66** Werkstatt postlagernd Landeck.

## Zoll-Inhaltserklärungen,

zum Versenden von Postpacketen ins Ausland, sind vorräthig in

**J. Franke's** Buchhandlung

**(P. Franke & J. Wolf),**

Habelschwerdt.

**Gebetbücher** in einf. u. eleg. Einbänden offerirt billigst **Max Adam's** Buchhdl., Glatz.

## Alle Sorten Webersschiffen,

sowie alle **Reparaturen** an denselben, werden schnell gefertigt von **J. Barth** in Mittelwalde, wohnhaft beim Schuhmachermstr. **F. Mousse,** neben der Post.

## 200 000 Säcke,

nur einmal gebraucht, groß, ganz und stark, für Kartoffeln, Rübsen, Getreide 2c., pro Stück 25 Pf., Probeballen von 25 Stück verf. mit Nachnahme u. erbittet Angabe der Bahnstation **Max Mendersohnsen, Göttingen I. M.**

**Ferkel** verkauft **Severin Kolbe,** Neuwaltersdorf.

## Ferkel

der Berkshire Race verkauft zu herabgesetzten Preisen **Rosenberger,** Domän. Neu-Waltersdorf.

**Hôtel zum Deutschen Hause.**

Sonntag, den 26. d. Mts., von Nachmittags 3 Uhr ab:

## Tanzmusik.

## Zum Feste u. zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 26. d. Mts., von Nachmittags 3 Uhr ab, ladet ergebenst ein

**Franz Fritsch,** Urnitz.

## Zur Tanzmusik,

Sonntag, den 26. d. M., ladet ergebenst ein

Wittwe **Pohl,** Neuwaltersdorf.

## Zum Feste u. z. Tanzmusik

auf Sonntag, den 26. d. Mts., ladet ergebenst ein

Neumühle Urnitz. **C. Fritsch.**

## Zur Kirmesfeier

auf Sonntag, den 26., und Montag, den 27. August, ladet ergebenst ein

Sorisch. **F. Müller,** Gastwirth.

## Mädchen,

welche das **Putzfach** gründlich erlernen wollen, können sich melden bei

**S. Löwy,** Putzgeschäft, **Glatz,** Ring, Tabernen-Eckladen.

Zum 2. October cr. suche ich ein zuverlässiges, älteres

## Kindermädchen.

Glatz, Roßstraße. Frau **Herden.**

Ein erfahrenes, älteres

## Mädchen,

anständig und ehrlich, welches selbstständig in einem kleinen Haushalt, event. auch als Verkäuferin im Geschäft tüchtig sein muß, sucht **Ed. Strecke,** Habelschwerdt.

**Gesucht** per 1. October ein fingeres, ordentliches **Mädchen** mit guten Schulk., 4. Jahrsk. in Geschäft sich eignend. Nähere Ausk. in der Exped. d. Ztg.

**Ein junges Mädchen** m. gut. Zeugnissen, welches 2 Jahr i. Gesch. thätl. war, **sucht** p. 1. Octbr. anderw. Stellung. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

## Eine zuverlässige Kinderfrau

kann sich melden. Wo? zu erfahren in der Exped. d. Ztg.

## Ein Tischlergeselle

kann bald eintreten beim Tischlermeister

**Jos. Heinze,** Kunzendorf b. B.

## Ein Tischlergeselle

wird für dauernde Arbeit gesucht von

**Cl. Neumann,** Habelschwerdt.

**Zwei Schneidergesellen** finden sofort dauernde Beschäftigung bei **F. Schröfel,** Schneidermeister, Habelschwerdt.

Zum 1. October c. kann ein

## Lehrling

eintreten in **Ullrich's** Conditorei, Habelschwerdt.

## Einen Lehrling

mit Gymnasialbildung sucht

**Jul. Hirschberg's Buchhdlg.**

**(Carl König) in Glatz.**

## Ein kräftiger Knabe,

Sohn rechtschaffener Eltern, kann als Lehrling bald eintreten.

**Mühle in Ober-Rathen. A. Menzel.**

**Ein Lehrling** kann bald eintreten beim Schmiedemeister **Wolf,** Habelschwerdt. Glatzer Straße.

**Ein Mädchen,** welches mit Plätten u. Wäsche vertraut ist, findet zum 1. October Stellung durch Vermiethsfrau

**Scholler** in Wölfelsdorf.

Auch finden **Knechte** u. **Mägde** Stellung.

**Hierzu eine Beilage.**

Beilage zu № 68. **Der Gebirgsbote.** Freitag, 24. August.

## Rede des Abgeordneten Dr. Porsch

auf der General-Versammlung der Katholiken Schlesiens in Beuthen OS.

„Hochwürdige, hochverehrte Herren! Das laufende Jahr 1888, welches für unser Vaterland so schwere Tage der Trauer gebracht hat, hat für unsere heilige Kirche mit festlichen, freudigen Jubeltagen begonnen. Es begann mit dem 50jährigen Priesterjubiläum unseres Heiligen Vaters Papst Leo XIII. Daher war einer der vorzüglichsten Verathungsgegenstände bei der Schlesischen General-Versammlung der katholischen Schlesiens in Neisse die damals bevorstehende Feier der Schutzfest Heiligkeit Papst Leo XIII. und die Antheilnahme des katholischen Schlesiens an derselben. Eines der thätigsten Mitglieder des deutschen Centralcomités, Herr Kaplan v. Mohl, war selbst in Neisse, um Ihnen hier zu uns in beredten Worten auf die allgemeine Bedeutung des Jubiläumstages und die speciellen Festveranstaltungen uns aufmerksam zu machen. Der päpstliche Festtag ist vorüber. Die ganze Kette festlicher Veranstaltungen, die an diesen Tag angeknüpft hatten, ist geschlossen. Und dann erschien es den Herren, in deren bewährten Händen die Vorbereitung unserer jetzt hier so herrlich tagenden General-Versammlung lag, angemessen, daß über den Verlauf und die Bedeutung dieses Jubiläums und die hier stattfindenden Festlichkeiten Ihnen hier zu Anfang unserer Berathungen ein kurzer Bericht erstattet werde. Ich habe denselben um so lieber übernommen, als mir dadurch gleichzeitig Gelegenheit gegeben wird, gewissermaßen öffentlich Rechnung zu legen, über einige Punkte, bezüglich deren ich gefragt mit einem großen Theile der hier anwesenden Herren als Correspondent des deutschen Centralcomités's für unsere Diöcese insbesondere vermittelt Cirkularen habe in Verbindung treten müssen.

Nach einer dreifachen Richtung hin sollte die Antheilnahme unserer Glaubensgenossen an dem Feste des Heiligen Vaters sich bethätigen: Erstlich die Feier des Jubeltages selbst und in persönlicher Huldigung vor dem ehrwürdigen Priestergreise, d. h. in einem Pilgerzuge nach Rom. Nach allen drei Richtungen können wir mit Befriedigung constatiren, daß unsere Diöcese hinter keiner zurückstehen wird, und daß wir Ehre und Ruhm erfochten haben ist. Auch von uns sind reiche Gaben nach Rom gesandt worden. Unser hochwürdigster Herr Fürstbischof hat dem Heiligen Vater persönlich einen ansehnlichen Peterspfennig zu Füßen gelegt. Der Heilige Vater ist in der freundlichsten Weise dankbar für diese Gabe gewesen. Wenn er für seine Person auch auf das Anspruchsloseste lebt, so kann er doch als das Haupt der Kirche großen Ausgaben sich nicht entziehen und erfordert die Regierung der über den ganzen Erdkreis ausgedehnten Kirche doch jährlich bedeutende Summen, die zum Theile aus seiner weltlichen Herrschaft herrühren Papste keine anderen Steuerquellen fließen, als eben die freiwillige Selbstbesteuerung aller Glieder der Kirche. Wohlwollender aber noch unangenehm unterstützte Leute haben so schon viel über die Freigebigkeit geschimpft. Wir wissen aber, daß der Heilige Vater sich dadurch nie beirren lassen. Gerade bei Festtagen, wie einer die letzte Schmalz des Papstes war, hat sie mit immer neuer Kraft sich bethätigt. Wenn wir das mit Freude für dieses letzte Jubiläum constatiren, so hat das natürlich Niemanden erwartet, um in Verwunderung darüber, daß selbst die Hände in den Schooß zu legen. Im Gegentheil, ich nehme hierauf den Anlaß, von neuem die Mahnung auszusprechen, die so oft schon bei derartigen Gelegenheiten ausgesprochen war an gewisser Stelle ausgesprochen worden: Es kann helfen, es kann nur helfen, wenn es recht viele Spende des Peterspfennigs! Neugekräftigt in unsere Vorsätzen wollen wir die Stadt Beuthen verlassen. Möge jeder darunter auch den letzten Morgen mitnehmen: „Helfen kann ich nur durch eine Mitwirkung, wenn es auch in noch so kleiner, aber regelmäßiger Weise durch den Peterspfennig zu geben und so zu einem kleinen Theile dem Heiligen Vater die schwere Sorge um die Leitung der Kirche, die er zu um Gottes und unseretwillen auf sich geladen, zu erleichtern. — Bei einem katholischen Anlaß aber höchsten die Gläubigen sich auch gedrängt, Gaben darzubringen, die bei Jedem für seine Person erfreuen und der innigen Antheilnahme der Geber Ausdruck geben. Darum hatten sich in allen Ländern besonders Comités's gebildet, um jedem Gelt Vater zum Jubiläum Gaben persönlich nach Rom zu senden, und alle Länder entsprachen der Aufforderung je reichlich, daß zu hierfür bestimmten weiten Räume des Vatikans nicht ausreichten, um Alles ordentlich anzuordnen, man zum Jahre, um Alles ordentlich und übersichtlich aufstellen zu können. Am Freitag-Morgen hat nun, angeboten von einer gläubigen Versammlung, diese Ausstellung der Geschenke stattfinden und bis vor kurzem war dieselbe das tägliche Ziel vieler Tausende von Menschen, denen immer ein freier Eintritt gewährt wurde. Es war eine Ausstellung im wahren Sinne des Wortes, denn Alles ist ausgestellt und bewundernden Blicken sich darbot, eine Weltausstellung, wie sie nach ihrem Gesammtinhalte großartiger und mannigfaltiger nach nicht ist gesehen worden; eine Ausstellung, beschickt aus allen Landern der Welt, eine Ausstellung, beschickt von allen Ständen der Welt, von den Armsten bis von den Reichsten, von den Souveränen und von den geringsten Unterthanen, von den Herrschern von Persien, der Türkei und von Marokko, wie von den armen unpolitischen Menschen entfernter Weltteile, denen das Schmuckkästchen Gottes ist von Neuem ein Wunder, das Gott geschaffen haben, und das alles eine Weltausstellung von Geschenken, freilich von Geschenken der verschiedensten Art. Neben den hervorragendsten Werken der Goldschmiedekunst, neben vollendet schönen Paramenten-Geschenken, die mit einem Aufwand von Geldmitteln gefertigt, neben gestopfte Thiere, heidnische Götzenbilder, Landesprodukte aller Art von Wein bis zu Kaffee, Vanille. Und doch lag gerade in dieser äußerlichen Verschiedenheit ein einigender Gedanke: die Liebe der ganzen Welt zum Papste, der Bewunderung, welche sie gezollt dem Stellvertreter Christi darbringt, das treue Festhalten der Katholiken der ganzen Welt an dem von Gott gesetzten Mittelpunkte der Kirche, „dem Principe der Einheit, dem Bande der Unverfestigkeit." Nicht ohne diese Mahnung aus Dankbarkeit und Liebe zu dem Vater aller Gläubigen, die in den Ausstellungsräume gewandert: diese Gaben hatten ja alle einen höheren Werth noch als den theilweise sehr bedeutenden Geldwerth, den sie darstellen, sie brachten gewissermaßen auch jedem Sande, aus dem ärmsten unzugänglichsten Winkel Zeugniß von Liebe gläubiger Katholiken zu Gottes und Christi Stellvertreter, die treue Festhalten der Katholiken der ganzen Welt an dem von Gott gesetzten Mittelpunkte der Kirche, „dem Principe der Einheit, dem Bande der Unverfestigkeit." Nicht ohne diese Mahnung aus Dankbarkeit und Liebe zu dem Vater aller Gläubigen, die in den Ausstellungsräume gewandert: diese Gaben hatten ja alle einen höheren Werth noch als den theilweise sehr bedeutenden Geldwerth, den sie darstellen, sie brachten gewissermaßen auch jedem Sande, aus dem ärmsten unzugänglichsten Winkel Zeugniß von Liebe gläubiger Katholiken zu Gottes und Christi Stellvertreter, die treue Festhalten der Katholiken der ganzen Welt an dem von Gott gesetzten Mittelpunkte der Kirche, „dem Principe der Einheit, dem Bande der Unverfestigkeit." Nicht ohne diese Mahnung aus Dankbarkeit und Liebe zu dem Vater aller Gläubigen, die in den Ausstellungsräume gewandert: diese Gaben hatten ja alle einen höheren Werth noch als den theilweise sehr bedeutenden Geldwerth, den sie darstellen, sie brachten gewissermaßen auch jedem Sande, aus dem ärmsten unzugänglichsten Winkel Zeugniß von Liebe gläubiger Katholiken zu Gottes und Christi Stellvertreter, die treue Festhalten der Katholiken der ganzen Welt an dem von Gott gesetzten Mittelpunkte der Kirche, „dem Principe der Einheit, dem Bande der Unverfestigkeit."

Nach einer dreifachen Richtung hin sollte die Antheilnahme unserer Glaubensgenossen an dem Feste des Heiligen Vaters sich bethätigen: Erstlich die Feier des Jubeltages selbst und in persönlicher Huldigung vor dem ehrwürdigen Priestergreise, d. h. in einem Pilgerzuge nach Rom. Nach allen drei Richtungen können wir mit Befriedigung constatiren, daß unsere Diöcese hinter keiner zurückstehen wird, und daß wir Ehre und Ruhm erfochten haben ist. Auch von uns sind reiche Gaben nach Rom gesandt worden. Unser hochwürdigster Herr Fürstbischof hat dem Heiligen Vater persönlich einen ansehnlichen Peterspfennig zu Füßen gelegt. Der Heilige Vater ist in der freundlichsten Weise dankbar für diese Gabe gewesen. Wenn er für seine Person auch auf das Anspruchsloseste lebt, so kann er doch als das Haupt der Kirche großen Ausgaben sich nicht entziehen und erfordert die Regierung der über den ganzen Erdkreis ausgedehnten Kirche doch jährlich bedeutende Summen, die zum Theile aus seiner weltlichen Herrschaft herrühren Papste keine anderen Steuerquellen fließen, als eben die freiwillige Selbstbesteuerung aller Glieder der Kirche. Wohlwollender aber noch unangenehm unterstützte Leute haben so schon viel über die Freigebigkeit geschimpft. Wir wissen aber, daß der Heilige Vater sich dadurch nie beirren lassen. Gerade bei Festtagen, wie einer die letzte Schmalz des Papstes war, hat sie mit immer neuer Kraft sich bethätigt. Wenn wir das mit Freude für dieses letzte Jubiläum constatiren, so hat das natürlich Niemanden erwartet, um in Verwunderung darüber, daß selbst die Hände in den Schooß zu legen. Im Gegentheil, ich nehme hierauf den Anlaß, von neuem die Mahnung auszusprechen, die so oft schon bei derartigen Gelegenheiten ausgesprochen war an gewisser Stelle ausgesprochen worden: Es kann helfen, es kann nur helfen, wenn es recht viele Spende des Peterspfennigs! Neugekräftigt in unsere Vorsätzen wollen wir die Stadt Beuthen verlassen. Möge jeder darunter auch den letzten Morgen mitnehmen: „Helfen kann ich nur durch eine Mitwirkung, wenn es auch in noch so kleiner, aber regelmäßiger Weise durch den Peterspfennig zu geben und so zu einem kleinen Theile dem Heiligen Vater die schwere Sorge um die Leitung der Kirche, die er zu um Gottes und unseretwillen auf sich geladen, zu erleichtern. — Bei einem katholischen Anlaß aber höchsten die Gläubigen sich auch gedrängt, Gaben darzubringen, die bei Jedem für seine Person erfreuen und der innigen Antheilnahme der Geber Ausdruck geben. Darum hatten sich in allen Ländern besondere Comités's gebildet, um jedem Gelt Vater zum Jubiläum Gaben persönlich nach Rom zu senden, und alle Länder entsprachen der Aufforderung je reichlich, daß zu hierfür bestimmten weiten Räume des Vatikans nicht ausreichten, um Alles ordentlich anzuordnen, man zum Jahre, um Alles ordentlich und übersichtlich aufstellen zu können. Am Freitag-Morgen hat nun, angeboten von einer gläubigen Versammlung, diese Ausstellung der Geschenke stattfinden und bis vor kurzem war dieselbe das tägliche Ziel vieler Tausende von Menschen, denen immer ein freier Eintritt gewährt wurde. Es war eine Ausstellung im wahren Sinne des Wortes, denn Alles ist ausgestellt und bewundernden Blicken sich darbot, eine Weltausstellung, wie sie nach ihrem Gesammtinhalte großartiger und mannigfaltiger nach nicht ist gesehen worden; eine Ausstellung, beschickt aus allen Landern der Welt, eine Ausstellung, beschickt von allen Ständen der Welt, von den Armsten bis von den Reichsten, von den Souveränen und von den geringsten Unterthanen, von den Herrschern von Persien, der Türkei und von Marokko, wie von den armen unpolitischen Menschen entfernter Weltteile, denen das Schmuckkästchen Gottes ist von Neuem ein Wunder, das Gott geschaffen haben, und das alles eine Weltausstellung von Geschenken, freilich von Geschenken der verschiedensten Art. Neben den hervorragendsten Werken der Goldschmiedekunst, neben vollendet schönen Paramenten-Geschenken, die mit einem Aufwand von Geldmitteln gefertigt, neben gestopfte Thiere, heidnische Götzenbilder, Landesprodukte aller Art von Wein bis zu Kaffee, Vanille. Und doch lag gerade in dieser äußerlichen Verschiedenheit ein einigender Gedanke: die Liebe der ganzen Welt zum Papste, der Bewunderung, welche sie gezollt dem Stellvertreter Christi darbringt, das treue Festhalten der Katholiken der ganzen Welt an dem von Gott gesetzten Mittelpunkte der Kirche, „dem Principe der Einheit, dem Bande der Unverfestigkeit." Nicht ohne diese Mahnung aus Dankbarkeit und Liebe zu dem Vater aller Gläubigen, die in den Ausstellungsräume gewandert: diese Gaben hatten ja alle einen höheren Werth noch als den theilweise sehr bedeutenden Geldwerth, den sie darstellen, sie brachten gewissermaßen auch jedem Sande, aus dem ärmsten unzugänglichsten Winkel Zeugniß von Liebe gläubiger Katholiken zu Gottes und Christi Stellvertreter, die treue Festhalten der Katholiken der ganzen Welt an dem von Gott gesetzten Mittelpunkte der Kirche, „dem Principe der Einheit, dem Bande der Unverfestigkeit."

Wie besonderer Befriedigung konnten wir den deutschen Theil der Ausstellung betrachten. Er war zwar auf einen verhältnißmäßig kleinen Raum zusammengedrängt, aber er war hier geschmackvoll geordnet und entzückt dabei durchweg praktisch verwerthbare Gegenstände, nicht bloße prunkende Schaustücke. Mehr als einmal habe ich von Fremden besonders die Gaben unserer Diöcese ehrenvoll hören, welche bei ihrer Ausstellung in Breslau den großen Saal des Bischofspalastes ausgestellt haben. Und in Rom in drei großen Glaskästchen halten untergebracht werden müssen. Eine gleich schöne und reichhaltige Kollektion von Kelchen war nirgends anders ausgestellt, und unter den Paramenten waren Arbeiten, die mit den besten aus anderen Ländern den Vergleich aushielten. Es war dieses schöne Resultat eine besondere Befriedigung für unsere frommen Sammlerinnen fein: für das große Damenkonzilet, das zu diesem Zwecke hier unter dem Vorsitz der Frau Gräfin Praschma in unserer Diöcese besonders gebildet hatte, und für die einzelnen Paramentenerinnen, die in der weise schon recht lange gegenseitig für den Schmuck unserer Kirchen wirken. Am Eingange der deutschen Ausstellung war ein mächtiger, kunstvoll gestickter Schrank aufgestellt, der das von den katholischen Vereinen Deutschlands gespendete Album in vielen Bänden enthielt, und in ihm waren aber etwas mühsame Jubiläumsgabe. Es war die Idee, die auch von anderen Ländern, z. B. Belgien und der Schweiz, in ähnlicher Art realisirt wurde, beim Jubiläum in ähnlicher Form auf künstlerisch ausgestatteten Pergamentblättern ein Verzeichniß der Vereine und Verbände, die Einigungen mit Angabe der Vorstände und Vereinszwecke zu Füßen zu legen. Dazu war es erforderlich, möglichst aus allen Orten erschöpfende Mittheilungen über die hier bestehenden Vereine zu erhalten. In unserer Diöcese hat die überwiegende Zahl der Pfarrämter in dankenswerthester Weise bei wiederholten Bitte um Auskunft entsprochen. Mir haben aus Breslau gegen 90 zum Theil sehr schön und reich, zum Theil einfacher ausgestattete Pergamentblätter an die Centralstelle einsenden können. Die zu dem Zweck bei mir eingegangenen Gelder waren glücklicherweise größer, als die für Ausstellung erforderlichen Gesammtkosten, und so wird es nach der bevorstehenden Schlußabrechnung möglich sein, wahrscheinlich noch einige hundert Mark an den Peterspfennig abzuführen. Zu einer ganz besonderen Freude wird es allen Förderern dieses Unternehmens gereichen, daß an der Spitze des Hauptbandes, welcher mit den Diözesanblättern beginnt und auf dem großen Schranke in der Ausstellung aufgestellt ist: Das Bistumsbild von Breslau prangt, mit der großen Figur der heil. Hedwig, dem Patrone des hl. Johannes und einer gleichfalls sehr schön ausgeführten Abbildung unserer ehrwürdigen Kathedrale. Die Sammlung der Jubiläumsgeschenke hat also ganz im Sinne und Geiste der Zentralkomitee's entsprochen. Das Gleiche können wir von dem zweiten Punkt des Programms sagen: auch in unserer Diözese ist an allen Orten der Jubiläumstag überall mehr oder weniger festlich begangen worden, unter Betheiligung der gesammten hohen Geistlichkeit und unter Mitwirkung von den weltlichen und kirchlichen katholischen Gemeinden. Sie alle haben ja gewiß an diesen festlichen Veranstaltungen einer Zeit regen Antheil genommen. Deshalb brauche ich bei diesem Punkte mich nicht länger aufzuhalten. Ich will nur noch einige Worte zu dem dritten Punkt des Programms sagen: dem Pilgerzuge nach Rom. — Wie die Machthaber der verschiedenen Länder der Christenheit sandten nach Rom schicken, um dem Heiligen Vater persönliche Glückwünsche auszusprechen, so hätte auch die katholische Bevölkerung aller Länder das Bedürfniß, ihre Glaubensgenossen persönlich an den Stufen des päpstlichen Thrones zu erscheinen, und so war auch Deutschland der Abgang eines Pilgerzuges rechtzeitig ins Auge gefaßt worden. Leider war der Termin der Abreise und daher der Abreise eine Zeit lang schwankend. Deshalb wurde schließlich Mitte September ziemlich plötzlich aufgebrochen werden, und deshalb war nicht allen so zahlreich, wie es sich es auch zu wünschen war. Manchen Zeitungen wurden darüber etwas grelle Nachrichten gestrichen, aber so schlimm war die Wirklichkeit nicht. Wenn man von 5—600 Pilgern spricht, so ist Zahl das Reisen gar nicht gewühlt sind, in einem Lande mit fremder Sprache reist, hinzu gewiß Fatalitäten obendrein unvermeidlich, und sie werden bei einer Reise, die keine Bergsteigungsreise, sondern eine Pilgerfahrt sein soll, gern ertragen werden können. Es ist leichtsinnig, wenn man dieser dann so große und schwere Belohnung erhält, wie sie unserem großen Pilgerzuge zu Theil wurde. Viermal hatten unsere deutschen Pilger das Glück, den hl. Vater zu sehen und jedesmal hatten gerade sie sich einer besonderen Auszeichnung von Seiten des hl. Vaters zu erfreuen. Ja vor einer Audienz sollte und der Rede des Heil. Vaters nur eine beschränkte Zahl von Vertretern zum Zutritt zu zugelassen und dabei mit väterlichen Worten erfreut werden. Deshalb hat der Heil. Vater gestattet, daß die Deutschen, welche ihm besonders Freude machen, ihm vorgestellt werden sollten, und dieselben dann ausgewählt, als er mit der Tiara auf dem Haupte, umgeben von seinen ganzen Hofstaate, an seinem Hochthronen Krönungstage nach der Sixtinischen Kapelle getragen wurde, und darum hat er weiter zur großen Freude aller Pilger gestattet, daß sie vorgestellt werden sollten und daß jeder Pilger ihm die Hand reichen. Der Papst ging fast zwei Stunden lang unermüdlich durch die Reihen der Pilger. Er ließ sich den Namen und den Ort, oft auch die Familienverhältnisse jedes Einzelnen nennen, und hatte immer ein freundliches Wort gefunden, oft auch ein ernstes, wenn es sich um Mißstände in der Kirche handelte. Die meisten vergossen Thränen der Rührung über die überaus große väterliche Liebe des Papstes, die besonders wir Schlesier erfahren durften. Denn als er zu uns, die wir am Ende der Langen standen, gekommen war, so sagte er, daß er uns nur kurze Zeit sprechen könne, weil unterhalb sich in unserer Mitte sitzend wir uns, die wir ihn dicht umgaben unweit über die Verhältnisse unserer großen ihm wohlbekannten Diözese. Wie mächtig die Bewegung aller Anwesenden war, zeigte sich an denen, welche sich dicht um den Papst drängten, um ihm ihre Gebete und Wünsche zu sagen. Es waren Leute, die kurz vorher nicht schlecht genug über den Papst und seine Kirche zu sprechen gewußt, aber als die erfreulichen, als die einzigen Freunde und Zeugen dieser Kirche sich gefühlt, und so Gelegenheit zu erhalten, um als Feinde des Papstes öffentlich zu demonstriren wagten. Ja das deutsche katholische Volk hat für das Papsthum in den letzten beiden Jahrzehnten noch gelitten und noch gestritten als eine der anderen Nationen, die dem Heil. Vater des Papstes gleichfalls treu geblieben sind. Es ist das das willigen Vertreter dieses Volkes, in kindlicher Einfalt und Liebe unter seinen jugendlichen Jahren und langen Gott lob, Preis und Dank in einer unserer herrlichsten Kirchen. Wessen Herz sollte da nicht auch das Mächtigste bewegt werden? Niemand ist von der Stimmung der Versammlung unter den Eindrücken der wiederholten Aeußerungen des Papstes, wie gerade unsere Audienzen auf ihn einen so tiefen Eindruck gemacht haben. (Schluß folgt.)

---

**Berlin** (Militärschreiben.) Es wird berichtet, daß der Kaiser noch mit umfassenden Verabschiedungen bezw. Zurdispositionsstellungen umgehe und ein förmlicher Verjüngungsprozeß in der Armee hinsichtlich der Offizierstellen aller Grade sich in der nächsten Zeit vollziehen werde. Die Einführung des neuen Exerzierreglements wird bereits bei den Truppen zu treffenden Maßnahmen voraussichtlich beschleunigend mitwirken. Die Ausführung der beschlossenen Anordnungen dürfte Monate beanspruchen.

**Kassel.** Die polnischen Landesheilen fallen Bauern aus Schwaben als Ansiedelet hingesandt worden, um dem Polenthum Widerstand zu leisten. Der Oberpräsident von Posen, Graf Zedlitz, in der vergangenen Woche nach Wirtschaftsgut sich begeben haben. Wie der „Magdeb. Ztg." aus Schlesien berichtet wird, wurde die Ansiedlung ihnsdhischer Ansiedelet nach dem Polnischen sehr gern gesehen und Beamtinnen erfreuen sich insbesondere soll Fürst Bismarck persönlich sie wünschen. Man wurde Siddenstöpe, und zwar Protestanten, andern Kolonisten vorziehen. Es ist bekanntlich Ziel der Kolonisation thatsächlich auch auf möglichste Protestantisirung der polnischen Provinzen gerichtet.

**Danzig,** 16. August. (Schulnetze.) Die königliche Regierung in Marienwerder hat, wie der „Dziennik Pozmanski" mitteilt, durch die Schulaufsichtsbehörden an die Kreisschulinspektoren folgende Verfügung: Es ist der betreffenden Dorfschaften Messen für die Errichtung einer katholischen Schule; besjahendenfalls 2) wie viel Mal wöchentlich, in welcher Zeit und 3) ob und aus welchen Gründen dies unterbleiben ist.

**Kassel.** In der Stadt Kassel, wo jetzt die katholische Gemeinde hatte bei dem Bürger-Ausschuß (Stadtverordnetem) die Anfnahme der katholischen Schule in den städtischen Schulorganismus beantragt, weil es ihr nicht mehr möglich sei, selbst mit dem bisher gewährten städtischen Zuschuß von 900 Mk. mit Ihrer bisherigen katholischen Schule zu gemeinsam halten. Während der Stadtrath dem Ersuchen geneigt war, lehnte der Bürger-Ausschuß dasselbe ab, erklärte sich dagegen bereit, die Kinder der katholischen Einwohner ebenso wie diejenigen der protestantischen Bürger mit Beihilfen zu den Kosten der Unterhaltung der Schule, die einen konfessionellen Charakter hätten, unterzubringen. Die katholische Gemeinde bestand darauf auf einer konfessionellen Schule und wandte sich unter Darlegung des Nothstandes an die königliche Staatsregierung. Gehere erkannte das vorhandene Bedürfniß in Rücksicht auf die Gemeinde und ordnete an, daß, falls Jetzigen, in solchem Zustande befindlichen katholischen Schulgebäude die Errichtung einer katholischen Schule für nothwendig und entschied dahin, daß die Absicht der städtischen Behörden, die katholischen Schulkinder in die anderen städtischen Schulen zu nehmen, nicht zu billigen sei, weil die katholische Schule müsse konfessionell bleiben, auch könne eine Kirchengemeinde, welche über 500 Kinder beschulen müsse, die Errichtung einer konfessionellen Schule beanspruchen. In Folge dessen kam die Angelegenheit nochmals in den Stadtrath zur Berathung und Beschlußfassung. Der Stadtrath erklärte sich für die Vorlage. In der Sitzung des Bürger-Ausschusses sprach der erste Referent gegen den Antrag. Bei 7000 evangelischen Schulkindern sei der Eintritt des katholischen Geistlichen in die Stadt-Schuldeputation als Vertreter von nur 500 katholischen Schulkindern nicht gerechtfertigt. Dann sei aber auch die Volksschule keine konfessionelle. Die Schule, insbesondere die Volksschule, solle ein Bildungs-Institut für das Leben sein, allgemeine Menschenbildung ertheilen, nicht aber konfessionell getrennt sein, denn dadurch würden die Kinder zu Hause und in der Kirche und konfessionellen Haber großgezogen. Der Religions-Unterricht allein möge getrennt sein. Auch mehrere andere Mitglieder sprachen sich gegen die konfessionelle Volksschule aus, nur der Referent erklärte sich für den Antrag. Der Antrag der katholischen Gemeinde kam wiederum zu Falle. Auch ein Beitrag zum Baukauf: „Dulde! sankt!"

**Stockholm,** 16. August. (Ausstellung aus dem Freimaurerorden.) Es erregte, nach der „Kraft Ztg." Aufsehen, daß der jüngste Sohn des Königs Oskar, der dreiundzwanzigjährige Prinz Eugen (wegen seiner liberalen Gesinnung der „rothe Prinz" genannt) aus dem Freimaurerorden, dessen Ehrenmitglied er war, ausgetreten ist.

**Paris,** 17. August. (Die Schwefelverbindungen.) Madame Pelouze, ließ sich heute gerichtlich fallit erklären, um sich ihren zahlreich drängenden Gläubigern zu entziehen. Die Passiva im Betrage von drei Millionen Frank sind durch die Aktiva gedeckt.

---

**Habelschwerdt.** (Aus Alexandrien) wird uns unterm 16ten August Folgendes geschrieben:

In unserer katholischen deutschen Schule wurde die Prüfung am 18. Juli und am 26. die feierliche Preisvertheilung abgehalten; die selbe fand in dem langen, freien Hofraum unter den Weinreben statt. Der Eingang war mit Dattelreisern, Blumenkränzen und den deutschen und österreichischen Fahnen geschmückt, ähnlich das Innere. Der deutsche Konsul war durch den Herrn Kanzler Schlzinger vertreten, auch der österreichische Konsul war erschienen. Außerdem waren Herr P. Guardian der Franciskaner, der Obere der PP. Jesuiten, der Schulbrüder, ferner von den verschiedenen Orden Franciscaner, Franziskaner und viele Geistliche, sowie die Eltern und Freunde der Schule anwesend. Ein Begrüßungslied wurde von einem Mädchen in deutscher, ein zweites in italienischer Sprache vorgetragen. Außer Gesang und Declamation wurde auch Musik ausgeführt. Das Ist in deutscher, englischer, italienischer und deutscher Sprache aufgeführt. Die Kleinen der Spielschule machten gymnastische Spiele unter Gesang. Es war ein recht reichhaltiges Programm und trugen sämmtliche Kinder ihre Sachen gut vor und wurden dafür belohnt. Am 1. August begannen die Ferien, welche bis 1. Oktober dauern. Man war dieses Jahr sehr besorgt wegen des Steigens des Nils, welches hinter früheren Jahren bedeutend zurückblieb, doch hat der Nil seit einigen Tagen zu steigen begonnen. Das ist für die Kanäle für die Kanäle thätige Fest, welches sonst gegen Mitte des Monats abgehalten wird, kam dieses Jahr des niederen Wasserstandes wegen erst gegen Ende dieses Monats stattfinden. Entgegen dem kalten und regnerischen Sommer in Europa hatten wir hier den ganzen Juli eine so große Hitze, wie sie seit 26 Jahren nur einmal vorgekommen ist.

— **Aus der Grafschaft Glatz,** 18. August. Bei der Enteignung eines als Wiesland benutzten Grundstückes gemäß nach einem Urtheil des Reichsgerichts, vom 14. Juni 1888, wurde der Enteignungsfähigkeit desselben allein nicht, um es hinsichtlich der Entschädigung als höherwertige Baustelle zu erachten, vielmehr muß als zweites Moment hinzukommen, daß der Verkehr bei der Preisregulirung dieses Umstandes berücksichtigt werde, daß das Grundstück eine Baustelle eine sicherer Grundlage in der Gegenwart gegeben ist, ohne daß es bereits darauf ankommt, daß gerade für die Parzelle, für welche die Bauplatzeigenschaft behauptet wird, bereits Angebote gemacht sind. Der Umstand, daß Mangel an Bauplätzen in der Gegend vorhanden ist, ist nach Ansicht des Reichsgerichts der Bauplatz-Eigenschaft eines Grundstückes. — Die Frage, ob bei der testamentarischen Einsetzung der „Geschwisterkinder" des Erblassers als Erben die halbbürtigen Geschwisterkinder mit den vollbürtigen gleichmäßig erben, ist nach Urtheil des Reichsgerichts vom 14. 1888, in der Uebereinstimmung mit dem Kammergericht in einem für die halbbürtigen Geschwisterkinder günstigen Sinne entschieden worden. — Der Herr Oberpräsident von Schlesien hat an Stelle des Bäckermeisters Zwikrisch in Strehlen den Schuhmacher Hanke, Josef Hanke, zum Beisitzer des Standesamtsbezirks Strehlen bestellt. Ferner wurden gewählt und verpflichtet: für die Gemeinde Brzesowle als Schöffen der Rittbauer Joachim Siegel und der Häusler Josef Hanke; für den 3. Schiedsmannsbezirk Bieberdorf — als Schiedsmann der Feldgärtner August Hoffmann in Bieberdorf.

---

### L. Reisebrief.

Fort in die weite Welt! rief ich durch die lange Flucht meiner Zimmer, und fort in die weite Welt! könte es von der letzten Wand her nach mehreren Minuten im prächtigsten, noch entzückenden Barriton echoghaft zurück. Die Reisefiebung war rasch besorgt. Rathlich zog ich mich als Bergsmann aus. Ich trug Stiefel mit Stahlkappen, Hose, Schjacke, Bergmannsschurzfell, den Kragen darüber à la Zweiradreisen und die aus den Rockärmeln hervorquellenden Handgelenkschoner à la Dreiradreisen. Auf den Kopf setzte ich meinen Kentucky; mit 50 Gramm schwer — Hut nämlich! Was ich außerdem noch mitnahm? Ich nahm mit mir Alles, was ich in Einpacken von statten. Ich holte meinen Koffer, öffnete ihn, legt ein Paar Strümpfe hinein, schloß ihn zu — und fertig war ich. Wollen Sie wissen, warum ich zu so weniger, für meine zu nur einige Wochen dauernden Reise mich gerüstet? Nun, weil ich Ihnen versprochen, so lange ich kein Geheimnis verbarg, Ihnen mein Geheimniß zu offenbaren. Kommt man nämlich ohne jegliches Gepäck, vorausgesetzt, daß man nicht ein ganz distinguirtes Aussehen hat, auf ein Hotel, dann wird man von den Herren Kellnern kaum beachtet, weil dieselben sich vorzugsweise der Zuteilung der Zimmer, welche Vorurtheil will ich energisch begegnen. Sodann aber habe ich die Absicht, meinen Sommerstiefrunden bedeutende Andenken mitzubringen und werde deren einer großen Leere bedürfen. Nach Rottenburg dieser Vorbereitungen probirte ich mich mit Gepäck, d. h. mit Hut und Stock. Was Mut meine ganze Wohnung von dem einen Ende zum andern durchwanderte. Alles geriet mir, nur Eines störte mich: so fuhsphidenhaftig ich auch auftrat, so klapperten doch die Zähne in den Handgelenkschonern à la Dreiradreisen, den Nerv immer Mißtrauen, ich könnte doch Jemand zu reisen. Nicht wahr, guter Einfall? Nun fort! Die Lokomotive pfeift, irgend Jemand läutet, ich steige ein und: „Muß ich denn, muß ich denn zum Thore hinaus, Draußen stehen Leute, Und zu mein Schatz bleibst hier", klibt der Zugführer auf seinem Horn. Ich bleibt hier nicht, das gemeint. Ohne Unterbrechung vollführte ich die Reise bis zur Landesgrenze. Prächtiger Ort dort! Schöne Fabriken. Die eine steht mit sämmtlichen Fenstern offen, und ich sehe ein Fräulein, welches ich kenne, die Frauen die Bau gebührlich Predigten, bedeutet werden sollen. Ich gehe an dieser Fabrik hat als Genossenschafter sämmtliche Mädchen erkoren; sie liefert Jünchzucker. Eine Besichtigung wurde gern gestattet. Natürlich habe ich von der Erfindung Gebrauch gemacht, damit ich meine bedeutenden Kenntnisse wieder erweitern, Sie kennen ja, nur einbeziehungsweise Industrie unter die Arme zu greifen, sogar ein so langes Stück des Erzeugnisses der zweiten Fabrik, daß ich hoffen kann, es reicht von meinem zu einem andern Herzen, selbst wenn ein hoher goldener Berg dazwischen liegt.

---

### Der Plauderer.

Es ist sehr bedenklich und kann sogar einen Stillvergnügten melancholisch machen, daß die Natur — wie es Kampenrei sich schon wieder begonnen hat, wird die Abende angefangen haben, sich in die Herbst zu ziehen. Auch die Drachenzeit hat sich angemeldet: unsere hoffnungsvolle Jugend läßt schon hin und wieder einen Drachen fliegen und soll dadurch, wie Kampenrei behauptet, in die nobles Kunst des Fliegens Welt wenigstens fast. Rechnet man noch dazu, daß einzelne Störche schon ihre Retourbillets benützen und bei ihrer Durchreise in ganz eigenthümlicher Weise ihre Visitenkarten abgegeben haben sollen — so ist es wirklich Zeit, daß der Grund und Boden ausfing zu werden. Man denke sich doch nur die beginnenden langen Abende und einen Menschen, der sich mit dem angebrochenen Nachmittage nichts anzufangen weiß. Es ist gewiß Geschicht haben und geht in irgend ein neubeuthsches Bräu oder in eine altheutsche Bierstube, um sich zu erholen, oder in ein einfaches Mittagshaus. Er sieht sich um, ringsum, und sieht nichts, als Stätze zu Dreien, die Stat dreschen, er, unter lauter Stadtreschen die einzig fühlende Brust! Es ergreift ihn eine entsetzliche Langeweile, eine grauenhafte Melancholie und er ruft verzweifelnd aus: „Kellner, seien Sie barmherzig und stecken Sie doch das Bachgas an, es ist ja zum Sterben langweilig hier!" Die hohe Politik ist jetzt auch langweilig, es „passiet" gar Nichts, weil die „Macher" derselben auf Urlaub sind. Das ist die „Saureguriers-Zeit" für die Zeitungsschreiber, die sich darum sogar auf das „Dichten"

verlegen, das Wort im Doppelsinne gebraucht. Eine Wirkung dieser Ursache, ein „Saures Gurkenlied“ von einem „Hundstagedieb“, möge hier eine Stelle finden: „O Regenwurm, o Regenwurm! Du nahmst mein Herze rasch im Sturm, Wie lieblich krauchst Du da im Grase, Und fällst doch niemals auf die Nase! O Regenwurm, Du kleines Vieh, Gebrauchst Du denn beim Kriechen nie Die sogenannten Beine? Du hast am Ende keine? O Würmchen, das ist sicher nur 'Ne große Wohlthat der Natur! Sie wollte Dir's ersparen — Velociped zu fahren!“ — Uebrigens haben die Radfahrer in Wien ein sogenanntes Bundesfest gefeiert, das einen großartigen Verlauf gehabt hat. Der Berichterstatter eines Wiener Blattes theilt verschiedene Aeußerungen mit, die er bei dieser Gelegenheit unter den Zuschauern erlauscht hat. Ein Polizist rief beim Wettfahren unwillkürlich aus: „Sackerlot, wenn ich jetzt wegen Schnellfahren aufschreiben dürft!“ Der Chef eines Handlungshauses ist vor Staunen ganz weg, als er einen seiner Bediensteten auf dem Zweirad erblickt: „Was, mein Kassirer ist ein Radfahrer? Und er fährt mit Eilzugsgeschwindigkeit? Da muß ich gleich z' Haus nachschaun!“ Rebekka sagt zu ihrem Gemahl: „Sami, worüm betreibst Du nix ä so an Sport?“ „„Was redst de vor an Stüß? Hab' ich doch schon oft genüg umgeworfen.““ — Das Velociped ist eine Erfindung, die dem Erfinder jedenfalls einen recht hübschen Böhmen Geld eingebracht hat. Ein kluger Kopf hat eine andere Erfindung gemacht, die noch erfolgreicher sein wird. Derselbe sagte zu seinem Freunde im Vertrauen: „Du, ich weiß ein Unternehmen, das mich schnell reich machen wird.“ „„Gratulire. Was denn?““ „Ich stelle ein Instrument auf, das in Einem fort „Fischerin, du kleine“ spielt.“ „„Nun, und?““ „Und wenn man ein Zehnpfennigstück hineinwirft, schweigt es sofort.“ Uebrigens wäre es Zeit, daß die kleine Fischerin endlich zur Ruhe käme; am besten wäre es, sie heirathete, dann kann sie nicht mehr alleine hinausfahren im Sturmgebraus ꝛc., sondern muß sich den Mann mitnehmen — und dann wird kein Mensch mehr die kleine Fischerin besingen, wenn man ihr auch als einer verheiratheten Dame überall mit der größten Höflichkeit begegnen wird. Die Höflichkeit gegen Damen spielt übrigens den Herren manchmal einen recht fatalen Streich. Ein äußerst höflicher Herr trifft im Gasthof eine bekannte Dame, die gerade dinirt; er begrüßte sie freundlichst, und, da er sieht, daß sie ihre augenblickliche Thätigkeit seinetwegen unterbrechen will, fügt er höflichst hinzu: „Aber bitte, meine Gnädigste, lassen Sie ja nicht um meinetwegen Ihren Kalbsrücken kalt werden!“ Diese Steigerung der Höflichkeit ist schon etwas anrüchig, vielmehr, als die Steigerung eines Wortes, das von Hause aus eigentlich dazu die Fähigkeit nicht hat, durch einen Unteroffizier in folgender Ansprache: „Nee, überhaupt die Einjährigen, dafor danke ich; aber Sie, Einjähriger Schulze, Sie sind der Einjährigste, den ich kennen gelernt habe.“ Ein anderer Unteroffizier erwies sich als sehr generös, wie folgender Vorfall zeigt. Unteroffizier: Linksum kehrt! — Müller (macht nur linksum.) — Unteroffizier: Müller, ist heute nicht Ihr Geburtstag? — Müller: Jawohl, Herr Unteroffizier. — Unteroffizier: Na, dann bemühen Sie sich weiter nicht, dann schenke ich Ihnen die halbe Wendung zum Geburtstag.

## Landwirthschaftliches.

(Des Landmannes Verrichtungen im Monat September.) Die Vegetation hat jetzt theilweise ihren Stillstand erreicht, der Landmann aber kann sich der Ruhe noch lange nicht hingeben, die spätreifenden Feldfrüchte, die saftigen süßen Früchte des Gartens sind noch einzuernten und vorbereitende Arbeiten für die Herbstsaat sind vorzunehmen. Da wo Kleesamen gewonnen werden soll, nimmt man die Ernte vor, wenn die Körner hart geworden sind und eine glänzende Färbung zeigen. Ist der Klee trocken geworden, so kann man ihn gleich dreschen, wobei man die Köpfe gewinnt, die dann an einem luftigen Ort aufbewahrt und im Winter bei kaltem Wetter ausgedroschen werden. Bei der Gewinnung von Grassamen ist auf den Reifegrad der Gräser genau zu achten; manche Sämereien, wie z. B. die der Raygräser fallen leicht aus, wenn man nicht rechtzeitig die Ernte vornimmt. Sollen Kartoffelfelder mit Winterfrucht bestellt werden, so sind die Kartoffeln zeitig genug aufzunehmen, damit der Acker bis zur Einsaat die nöthige Bearbeitung erhalten kann. Die Bearbeitung der Winterfelder nimmt ihren Anfang, diese Vorbereitungen sind in kalten rauhen Lagen schon zeitig zu beginnen. Die Ansprüche des Winterweizens sind bekanntlich größere wie die des Roggens, er verlangt mehr Wärme, einen bindigen aber nicht nassen Boden, während der Roggen ein rauheres Klima verträgt und lange kalte Winter aushält. Der Weizen verlangt zwar einen gebundenen Boden, dieser Boden muß sich aber in einem mürben Zustande befinden, den wir durch Bearbeitung erzielen oder durch eine gute Vorfrucht herbeizuführen suchen. Nicht minder wichtig ist bei der Herbstsaat die richtige Zeit der Aussaat, man kann wohl im Allgemeinen anführen, daß die frühe Saat vor der späten den Vorzug haben wird. Jedenfalls muß die Einsaat so zeitig erfolgen, daß die ganzen Pflanzen sich noch vor Eintritt des Winters gut bestocken können. Je rauher die Gegend ist, desto früher soll die Aussaat erfolgen, denn Pflanzen, die sich noch vor Winter gut entwickeln, widerstehen Kälte und Nässe weit besser als schwach in den Winter kommende Pflanzen. Weiterhin ist bei der Einsaat auch die Feuchtigkeit des Bodens zu berücksichtigen. Zum Keimen des Samenkorns gehört Wärme, mäßige Feuchtigkeit und Luft. Wird die Bestellung in einer längeren Regenperiode vorgenommen, so fehlen die Faktoren Wärme und Luft. Wird die Saat eingeschmiert, so erhärtet nachher der Boden oberhalb der untergebrachten Samenkörner, der Boden verkrustet und der Sauerstoff der Luft wird vom Korn abgeschlossen, der Samen keimt dann gar nicht oder unvollkommen, was ein schwaches und ungleichmäßiges Aufgehen zur Folge hat. Ein gleichmäßiges tiefes Unterbringen der Körner fördert das Wachsthum und wir müssen die Reihen- und Drillsaat wiederum als die rationellste bezeichnen. Das Wintergetreide verlangt aber auch einen guten Kraftzustand des Bodens, hat man nicht der Vorfrucht eine gute Stallmistdüngung gegeben, so soll mit chemischem Dünger nachgeholfen werden. Da nun zur Ausbildung der Halme und Körner Stickstoff und Phosphorsäure in erster Reihe gebraucht wird, sind die stickstoff- und phosphorsäurehaltigen Düngmittel zu empfehlen. Wir möchten für diese Früchte das gedämpfte Knochenmehl empfehlen; ist die Verabreichung von Stickstoff nicht erforderlich, so kann auch irgend ein Superphosphat gegeben werden. Wird brandiger Weizen als Saatgut verwendet, so ist dieser vorher zu beizen, wozu am besten Kupfervitriol genommen wird. Auf 1 Ctr. Weizen nimmt man 125 Gr. Vitriol. Es kommt jetzt auch die Zeit, wo der Landwirth über die Zusammensetzung und Menge des Winterfutters nachzudenken und sich einen Ueberschlag über die Winterfütterung zu machen hat. Der rationelle Landwirth weiß wie viel Fuder Heu auf dem Boden lagern, er weiß, wie hoch der Strohertrag sein wird und kann auch ungefähr berechnen, wie viel Kartoffeln und Rüben noch vom Felde abzuernten sind; eine weise Eintheilung dieser Futtermittel ist nun nothwendig, wenn im Frühjahr bis zur Zeit der Sommerfütterung nicht Mangel eintreten soll. Die Geflügelzüchterin wird jetzt auf ihrem Geflügelhof Umschau halten und wird alle alten Thiere, welche im nächsten Frühjahr keinen Nutzen gewähren, bei Zeiten ausmerzen. Hühner, welche 4 Jahre alt geworden sind, können als gute Eierleger nicht mehr gebraucht werden. Während der Mauserzeit, die im Herbst beginnt und 6—8 Wochen andauert, sind die Thiere vor Nässe und Kälte zu schützen, ein gutes Futter und ein warmer Stall muß ihnen zur Verfügung gestellt werden.

(Monatsschrift des Schles. Bauernvereins.)

## Vermischtes.

(Das Taufgeräth des preußischen Königshauses), bestehend aus einer Kanne und dem dazu gehörigen Becken, sämmtlich aus massivem Golde hergestellt, hat eine kleine Geschichte, die allerdings neuesten Datums ist. Früher war bei den Taufen der brandenburgischen Hohenzollern eine ziemlich unscheinbare Schale in Gebrauch, welche sogar an einigen schadhaften Stellen mit Zinn ausgebessert war. Noch sämmtliche Kinder Friedrich Wilhelm's III., so auch Kaiser Wilhelm I., empfingen daraus das Sakrament. Da schied im Jahre 1823 der schlesische Großindustrielle Güttler, Besitzer des Arsenikwerkes Reichenstein, aus den Schlacken nach und nach eine größere Menge Gold, welche nach den damaligen gesetzlichen Bestimmungen dem Landesherrn, also Friedrich Wilhelm III., übergeben werden mußte. Dieses erste preußische Gold erbat sich der damalige Kronprinz, spätere König Friedrich Wilhelm IV., um daraus Taufgeräthe für die Hohenzollern herstellen zu lassen. Sein königlicher Vater ging bereitwillig auf diesen Vorschlag ein, und Hof-Goldschmied Hossauer wurde mit der Fertigstellung jener betraut; den Entwurf des Taufbeckens übernahm Oberbaurath Schinkel, den der später erst hinzugekommenen Schale Meister Cornelius. Das Taufbecken, welches 31 Centimeter im Durchmesser hat, wurde zum ersten Male benutzt den 13. November 1831, also bei der Taufe des hochseligen Kaisers und Königs Friedrich III.; gleichzeitig wurden auf der Rückseite die Namen desselben angebracht. Auch der andere hohe Täufling, bei welchem die goldene Taufkanne zuerst benutzt wurde, ist bereits gestorben. Es war dies die Prinzessin Marie, die älteste Tochter des Prinzen Friedrich Karl, das jüngst in Dresden am Kindbettfieber so schnell durch den Tod abberufene Mitglied unseres Herrscherhauses. Jene Taufe fand am 15. Octbr. 1855 im Stadtschloß zu Potsdam statt, während Kaiser Friedrich im Neuen Palais das Sakrament erhalten hatte. Mit diesen beiden Geräthen sind nun seitdem sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des Hohenzollernhauses getauft worden. Fand dieser feierliche Act, wie bei den Kindern des Prinzen Albrecht in Camenz, anderswo statt, so wurden die Geräthe jedesmal dorthin gebracht.

(Ein merkwürdiges Datum.) Die mit dem „meistbeachteten“ Tage des Jahrtausends, dem 8./8. 88. abgestempelten Briefmarken sind für die Sammler bereits zu einem geschätzten Objekt geworden, denn eine gleiche Säkularabstempelung würde erst im Jahre 2888 stattfinden, falls die postalischen Einrichtungen bis dahin keine Veränderung erfahren. Zu den größten Seltenheiten der erwähnten Marke gehören, wie ein findiger Reporter herausgebracht hat, diejenigen Exemplare, welche in der 8. Berliner Posterpedition um 8 Uhr abgestempelt worden sind und somit die 8 sechsmal aufzeigen.

(Das königl. Hofbrauhaus in München) ist schon seit mehreren Tagen gesperrt, angeblich wegen baulicher Veränderungen, in Wahrheit aber, weil die Bierquelle versiegt ist; nun wird nächstens auch der Hof-Brauhauskeller geschlossen, um erst im September, wenn das Winterbier zum Ausschank gelangt, wieder eröffnet zu werden. Welche Quantitäten Bier seit Mai in den beiden königlichen Brauhäusern konsumirt wurden, ist geradezu horrend, und man kann sich davon annähernd einen Begriff machen, wenn man hört, daß das Hof-Brauhaus am Platzl seit circa drei Monaten jeden Tag 60 Hektoliter, der Hof-Brauhauskeller, in dem nur das Abendgeschäft in die Wagschale fällt, 35 Hektoliter Bier ausgeschänkt hat. Die Stammgäste der beiden Etablissements sind voll Wuth und Ingrimm über die Ausstellung und was drum und dran hängt. „Da sehn S'“, sagte kürzlich Einer, „was ma von solchene Ausstellungen hat. Da komm'n die Fremden aus aller Welt nach Müncha, trink'n ei'm 's Bier weg und unsereins, den die ganze Komödie nix angeht, kann nachher mitten im Summa's neuche Bier sauf'n! Solchene Ausstellungen führen nie nix zu was Gutem, denn das hat ma nachher davon!“

(Boxerinnen.) Zwei junge Amerikanerinnen, Hattie Leslie und Alice Leary, haben, der „Frankfurter Zeitung“ zufolge, in Buffalo einen Vertrag unterzeichnet, worin sie sich verpflichten, öffentlich einen Faustkampf zu bestehen. Der Einsatz ist 500 Dollar und der Kampf soll zwischen dem 23. und 25. August in der Gegend von Buffalo stattfinden. Die Siegerin bekommt den Einsatz und die Hälfte der Einnahmen und wird als Kämpin der Faustkämpferinnen der ganzen Welt proklamirt. Hattie Leslie, eine Akrobatin von Profession, ist 20 Jahre alt, 5 Fuß 7 Zoll groß und wiegt 180 Pfund. Ihre Konkurrentin, Alice Leary, eine komische Sängerin, ist 24 Jahre alt, 6 Fuß groß, wiegt aber auch nur 180 Pfund. Beide sollen übrigens sehr hübsch sein. (Aber auch liebenswürdig? D. Red.)

**Buchstaben-Räthsel.** (Nachdruck verboten.)

a a a b c d d e e<br>
e e e e e e e e e<br>
e e e f g h h i i<br>
i i i i i i i k l<br>
l l n n n n n n n<br>
n n o o o o o p r<br>
r r r r r r r s s<br>
sch sch ss t t u n w z

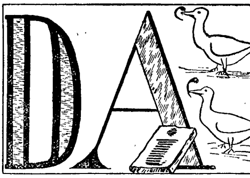
Die nebenstehenden Buchstaben sind so zusammen zu stellen, daß dieselben 13 Wörter ergeben, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines Prinzen, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, den Namen seiner Gemahlin und seines Wohnsitzes bezeichnen. Die einzelnen Wörter bezeichnen: einen männlichen Namen, eine Blume, einen weiblichen Namen, eine Stadt in Amerika, den Aufenthaltsort des Dornröschens, die Geliebte eines griechischen Jünglings, ein Gebirge in Deutschland, die Eigenschaft der auf der Erde befindlichen Dinge, ein frommes Weib, eine Naturerscheinung, einen Fluß in Hannover, einen Baum, eine Insel Amerikas.

**Magisches Quadrat.** (Nachdruck verboten.)

| | | |
|---|---|---|
| a | a | d |
| e | e | i |
| i | l | x |

1. Ein Fremdwort für eine Göttin.
2. Einen biblischen Namen.
3. Eine Stadt in Frankreich.

**Rebus.** (Nachdruck verboten.)



Auflösung des Räthsels: Bär.
Auflösung des Räthsels: Spielball.
Auflösung des Rebus: Eine Schachpartie.

Richtige Lösungen sandten ein: J. Reinelt, J. Wimmer, Frl. M. Grimme, Frl. Agnes Nentwig in Spätenwalde, W. Schaar, E. Steineck, J. Peschke, Th. Weigang, F. u. J. Jestel, P. K. in Altweistritz.

**Köln.** Se. Majestät der Kaiser Wilhelm II. genehmigte der Internationalen Gartenbau-Gesellschaft zu Köln zwei Lotterien von je 150 000 Loosen à 1 Mark, welche mit Geldgewinnen ausgestattet sind. Beide Lotterien sind von dem Bankhause Carl Heintze, Berlin W., übernommen und findet die Ziehung der ersten Lotterie schon am 12. September in Köln unwiderruflich statt. Die Ausstellung, welche bis zum 19. September tagtäglich geöffnet ist, erfreut sich seit ihrer Eröffnung des regsten Besuches.

(Ueber das große Schiffsunglück) im Atlantischen Ocean wird der „Köln. Ztg.“ aus London noch gemeldet: Ein großer Theil der Fahrgäste des „Geiser“ bestand aus Vergnügungsreisenden aus Minneapolis in Minnesota, von wo schon dreimal in diesem Jahre eine Vergnügungsfahrt nach Kopenhagen auf der Thingvalla-Linie veranstaltet worden war. Etwa 20 Salon-Passagiere, welche in den Seitencabinen schliefen, wurden wahrscheinlich durch den eindringenden Bug der „Geiser“ buchstäblich zerquetscht. Kapitain C. Möller hatte sich gegen 3 Uhr Morgens, nachdem der erste Offizier ihm schönes Wetter gemeldet hatte, ausgezogen und zur Ruhe begeben. Als gegen 3 Uhr 45 Minuten der Offizier ihn hinaufrief, lief er im Nachtgewand auf die Brücke. Er sah den herannahenden Schiffskörper und ließ die Alarmpfeife ertönen; allein es war zu spät. Möller verblieb tapfer auf seinem Posten, bis der „Geiser“ unterging und klammerte sich dann an ein umgestürztes Boot an; er lehnte alle Hilfe ab, bis das Rettungswerk so weit als möglich vollbracht war.

(Wilde Thiere in Indien.) Nach dem Berichte der Regierung in Madras über die Ergebnisse der Maßregeln, welche zur Ausrottung von reißenden Thieren und Schlangen in Südindien während des Jahres 1886 angewendet wurden, kamen zu amtlicher Anzeige 3319 erlegte Thiere, wofür als Belohnungen 82 570 Rupien (1 Rupie = 1 M. 44 Pf.) ausbezahlt wurden. Erlegt wurde ein Elephant, für welchen die Zähne als Belohnung dienten; ferner 209 Tiger, die im Durchschnitt mit je 87 Rupien bezahlt wurden; für 1455 getödtete Panther und Leoparden wurden 53 329 Rupien, für 342 Bären, 689 Wölfe, 603 Hyänen, zusammen 11 036 Rupien ausbezahlt und 9 Schakale und 11 Wildschweine mit je 4 Rupien honorirt. Für Tödtung der Schlangen wurde keine Belohnung bezahlt, weil nach dem Berichte manche Leute eine Schlangenzucht einrichten, um so Geld zu verdienen! Der amtlich bekannt gewordene Schaden, den obige Thiere unter dem Viehstand im Jahre 1886 anrichteten, ergiebt sich aus folgenden Zahlen: von Tigern wurden getödtet 2206 Stück Vieh, von Panthern und Leoparden 6212, von anderen wilden Thieren 917, außerdem noch 7836 Stück Schafe und Ziegen; durch Schlangenbiß getödtet 719 Stück. Der Verlust an Menschen durch reißende Thiere betrug 1688, durch Schlangenbiß 1492. Alle diese Zahlen sind in Wirklichkeit sicher zu niedrig gegriffen, da eine Menge von Fällen wohl nie zur Kenntniß der Behörden kommt.

(Der beste Käufer auf dem Bildermarkt) ist gegenwärtig Amerika. Es legt aber auch unter Umständen Preise an, welche weder die europäischen Privatliebhaber, noch die öffentlichen Sammlungen zu überbieten im Stande sind. So hat, wie dem „Berl. Börsen-Courier“ aus Paris geschrieben wird, jüngst ein reicher Amerikaner das Bild von Michael Munkacsy „Christus auf Golgatha“ für 500 000 Frcs. angekauft.

## Der Lobspruch des Lehrers.

Karl: Papa, heute hat mich der Lehrer vor der ganzen Klasse gelobt.
Vater: (erfreut): Wie denn das, mein Junge?
Karl: Er hat gesagt: Ihr Alle seid furchtbare Schafsköpfe, aber Karl ist doch entschieden der größte!

(Eine seltsame Hochzeitssitte) herrscht in der Bretagne. Dort will es der Brauch, daß, wenn ein Brautpaar den priesterlichen Segen empfangen hatte, der Bräutigam der neuen Ehewirthin erst eine Maulschelle mit den Worten: „So schmeckt es, wenn Du mich böse machst“, und dann einen Kuß mit dem Zusatze: „Und so, wenn Du mich gut hälst“ verabreichte. Als nun einst ein Bretagner ein deutsches Mädchen, eine Schwäbin, heirathete, wurde ihr ebenfalls die Maulschelle von der Hand ihres Angetrauten zu Theil. Mit der Sitte unbekannt, wartete aber die junge Frau den Kuß nicht ab, sondern gab ihm windschnell eine so kräftige Ohrfeige, daß er an die Wand taumelte, mit der Replik: „Weischt, dasch kann mer scho net g'fallen.“ Der junge Ehemann rieb sich die Wange und wußte nun wenigstens, daß seine Frau nicht mit sich spaßen ließ.

(Von amerikanischen Amazonen) wird der „Frankf. Ztg.“ aus New-York geschrieben: Unter den jungen Damen Chicago's grassirt eine epidemische Sucht, es den hohen und niederen „Rowdies“, den sogenannten „sporting-men“, in allen Rohheiten gleich zu thun. Die neueste Mode besteht darin, daß die Damen eiserne Schlagringe tragen, mit spitzen Zacken besetzte, lebensgefährliche Instrumente, und mit großem Kampfesmuthe einhergehen. Die Blätter wissen von einigen Kämpfen dieser bewaffneten Amazonen mit Männern zu erzählen, in welchem die Letzteren unterlagen. Thatsache ist, daß in Bradley Street, einer allerdings nicht im besten Quartier belegenen Straße, zwischen Mitgliedern des zarten Geschlechts Kämpfe stattfanden, wobei der Schlagring eine so wirksame Rolle spielte, daß neben der Ambulanz, die eine Anzahl Verwundeter in's Hospital überführte, auch die Polizei auf dem Platze erschien, um eine Anzahl von Verhaftungen vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit wurden einige „Clubs“ junger Damen entdeckt, deren Mitglieder sich aus der guten Gesellschaft zusammensetzen und das Princip befolgen, stets „in Waffen“ zu wandeln und wenigstens in dieser Hinsicht mit der Männerwelt auf gleichem Fuße zu stehen. Ein polizeilicher Erlaß verbietet auf Grund dieser Entdeckungen den Damen das Tragen von Waffen, besonders des Schlagringes. (Das sind ja allerliebste Vertreterinnen des schönen Geschlechts. D. Red.)

(Gekränkter Stolz.) Gnädige Frau: „Nun, Anna, Sie wollen also gerne wieder bei mir eine Stelle annehmen — wie ist es denn mit ihrem Liebhaber? Sie haben wohl keinen mehr?“ Köchin: „Ich kein' Liebhaber? Vielleicht mehr als Sie!“

(Aus der Instruktionsstunde.) „Weshalb ist es für den Soldaten von Wichtigkeit, einen Vorgesetzten rechtzeitig zu erkennen?“ — „Damit er früh genug in 'ne Nebenstraße einbiegen kann.“

(Dankbar.) Angeklagter: „Was, nur einen Monat hab ich gekriegt? Gott vergelt's Ihnen tausendmal, Herr Präsident.“

Druck und Verlag von J. Franke in Habelschwerdt. — Für die Redaction verantwortlich: R. Thilsch in Habelschwerdt.